MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

597 (11.12.1914) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-169173

Abonnement: 70 Pfg. monatlich.
Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg.
Reklame-Zeile ....1.20 Mk.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion............. 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung....218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)
Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung
Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 597. Mannheim, Freitag, 11. Dezember 1914. (Abendblatt.)

Die Welt im Kriege.

Die Schlachten im Osten.

Vorwärtsschreiten der deutschen Angriffe.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 11. Dezember, vormittags. (Amtlich.) Oestlich der masurischen Seenlinie keine Veränderung.

In Nordpolen schreiten unsere Angriffe vorwärts. In Südpolen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

*

Die „Köln. Ztg.", die wohl als gut unterrichtet gelten kann, schrieb in einer Betrachtung zum gestrigen Generalstabsbericht: „In den nächsten Tagen wird wohl auf verschiedenen Teilen der gewaltigen Front eine Krise eintreten, deren Ausgang wir mit Zuversicht entgegensehen können". Diese Zuversicht wird durch den heutigen Bericht bestärkt. Gestern hieß es, der deutsche Angriff werde fortgesetzt, heute vernehmen wir, daß in Nordpolen die deutschen Angriffe vorwärtsschreiten. Sie richten sich gegen die Aufnahmestellung der Russen nördlich von Tomaschow, östlich der Wien-Warschauer Bahn; an dieser vorbereiteten Stellung haben die nach der Einnahme von Lodz von den Deutschen verfolgten und schnell nach Südosten und Osten zurückgehenden Russen Halt gemacht. Gegen diese Verteidigungsstellung stürmen nun die Deutschen seit Tagen an, und wie wir heute sehen, es geht vorwärts. Da ganz allgemein gesagt wird, in Nordpolen schreiten unsere Angriffe vorwärts, so ist in diese Mehrzahl vorankommender Angriffe auch der Kampf bei Lowicz einbegriffen, wo die Russen — wie wir annehmen dürfen — vergeblich alles daran setzen, um ein Vorbrechen des linken Flügels nach Süden zu verhindern. „In Südpolen nichts Neues" — daß die Russen auch in diesem Raum nicht vorankommen, haben wir erst heute morgen aus dem österreichisch-ungarischen Generalstabsbericht erfahren, der die Abweisung eines russischen Nachtangriffes südwestlich von Noworadomsk meldete, das etwa 40 Km. südlich von Piotrkow liegt, an welch letzterem Punkt bekanntlich in den letzten Tagen wiederholte Angriffe der Russen an der Zähigkeit der Verbündeten gescheitert sind. Vom Süden her hat also bis heute den von Lodz zurückgegangenen russischen Truppenmassen kein Entsatz kommen können, von Norden und Osten stehen sie unter sich täglich verstärkendem Druck. Die Hoffnung auf eine bald herannahende Krise erscheint also durchaus berechtigt; wir erwarten mit Spannung die Nachricht, daß von Norden, von Osten und von Süden her die russische Front durchbrochen und aufgerollt wird. Und wir hoffen, mit einem türkischen Blatt, daß diese Schlachten, die ihre natürliche Ergänzung in dem Voranschreiten der österreichischen Offensive in Westgalizien und in den Karpathen, sowie in den türkischen Erfolgen gegen die Russen finden, den Russen das Rückgrat brechen werde.

70 000 Flüchtlinge in Warschau.

w. Köln, 11. Dez. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Politiken erfährt aus Paris: In Warschau befinden sich 70 000 Flüchtlinge, die von allen Seiten Polens zusammengekommen seien, wo der Krieg wütet. Vermutlich hat Warschau Lebensmittel für 4 Monate. Im übrigen herrscht in Polen Mangel an Nahrungsmitteln. Viele Bewohner litten seit Monaten Not.

Der Vorstoß gegen die Russen in den Karpathen.

WTB. Wien, 11. Dez. (Nichtamtlich.) Der an der Front in den Karpathen befindliche Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Journal", Georg Bittner, telegraphiert seinem Blatte: Die in den Karpathen und in Nordungarn stehenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben in den letzten Tagen einen heftigen Vorstoß gegen die Russen unternommen. Die Offensive unserer Truppen war von günstigstem Erfolg begleitet. Ich selbst hatte Gelegenheit, in der Gegend von Bartzeli das stürmische Vorgehen unserer Infanterie zu beobachten, während unsere Artillerie, in deren Stellung ich mich persönlich aufhielt, den rasch zurückgehenden Feind mit dem wirksamsten Schrapnellfeuer überschüttete. Aehnlich erfolgreich war die Aktion unserer Truppen auf dem ganzen Kampfgebiet, obgleich ich persönlich nur einen Ueberblick über einen geringeren Teil der Front hatte. Der Erfolg dieses Offensivstoßes geht aus der beabsichtigten Vorwärtsverlegung der höheren Stäbe hervor. Die Truppen, die ich sah, waren größtenteils Deutsche aus Böhmen und den Alpenländern. Sie waren, obgleich sie zumeist seit Beginn des Krieges im Felde stehen, in guter Stimmung und Verfassung. Kälteschutzmittel sind überall bereits zur Verteilung gelangt. Das Zurücktreiben der Russen scheint für uns nicht besonders verlustreich zu sein. Unseren vorrückenden Truppen folgen bedeutende Munitions- und Proviant-Transporte.

*

Die Verschwörung gegen die Zarenherrschaft.

WTB. Paris, 11. Dez. (Nichtamtlich.) **Die „Humanité" gibt eine russische amtliche Meldung von der Verhaftung Petrowskijs nebst 9 Genossen wegen Verschwörung gegen die Zarenherrschaft wieder und bedauert dieses Vorgehen, welches dem politischen Waffenstillstand in anderen Ländern widerspreche.**

Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

Fortschritte und Erfolge.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 11. Dezember, vormittags. (Amtlich.)

In Flandern machten wir Fortschritte. Westlich und östlich der Argonnen wurden feindliche Artilleriestellungen mit gutem Erfolge bekämpft. Französische Angriffe am Bois de Prêtre westlich Pont à Mousson wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Ernste Verstimmung in Frankreich gegen England.

⊙ Rotterdam, 11. Dez. (Von uns. Mitarbeiter.) **In Frankreich herrscht seit einigen Wochen eine ernste Verstimmung gegen England, welche in der Hauptsache folgende Ursache hat. Im englischen Heer ist die Presse zahlreich vertreten. In ihren Berichten nach England waren die englischen Journalisten immer äußerst eingehend und die englischen Darstellungen vom Schlachtfeld schrieben stets die schönen Heldentaten der englischen Armee zu und zwar in so durchsichtiger Weise, daß man darüber in Paris zu murren anfing und meinte, die französische Armee werde in den englischen Berichten so behandelt, als ob Frankreich seine Truppen nur als Staffage ins Feld geschickt hätte und die ganze Arbeit von den britischen Soldaten verrichtet würde. Die einsetzende Mißstimmung über die Hintansetzung der französischen Armee sucht nun die französische Regierung mit den folgenden Maßregeln zu bekämpfen: Es wird jetzt eine große Anzahl französischer Pressevertreter zur Front zugelassen, und sollen alle Truppenteile den Auftrag erhalten, diese möglichst genau über hervorragende französische Heldentaten auf dem Schlachtfelde zu unterrichten. Alle, auch der amtliche französische Schlachtbericht, sollen möglichst eingehend die jeweilige Lage schildern. In der französischen Presse merkt man auch schon seit einigen Tagen einen Umschwung in der Berichterstattung. Man vernimmt aus ihr, daß die französische Heeresleitung alle verfügbaren Verstärkungen, darunter auch die Rekruten der zuletzt eingezogenen Jahresklassen 1914 zur Nordarmee nach Flandern schafft, wo sich die Entscheidung abspielen soll. In besonderer Weise hat auch die Pariser Presse den Umstand besprochen, daß der Oberbefehl über die französische Nordarmee jetzt General Foch übernommen hat, der sich als Befehlshaber der Pariser Armee in den Gefechten an der Marne ausgezeichnet hat.**

Joffre gegen Millerand.

Zwischen dem Kriegsminister Millerand und dem französisch-englischen Hauptquartier bestehen, wie dem Berliner Lokal-Anzeiger aus Genf gemeldet wird, Meinungsverschiedenheiten wegen des neuerlich aufgeschobenen Vorstoßes längs der ganzen Front. Joffre hält eine große Aktion immer noch für bedenklich, Millerand vertritt die gegenteilige Auffassung. Die hierfür vom Temps angeführten Beweggründe beruhen auf absolut falschen Erkundungen über die jüngsten Truppenbewegungen der Deutschen und über die Hilfsquellen zur stetigen Ergänzung des deutschen Kriegsmaterials. Millerand will einen großen Wurf wagen, weil er mit den Ueberwinterungsvorbereitungen im Rückstande ist. Aus Kreisen der Armee und von ärztlichen Autoritäten werden ernste Beschwerden gegen die Fortdauer der Methoden erhoben, die namentlich unter den Truppenteilen von geringerer Widerstandsfähigkeit furchtbar verheerend wirken.

Ein französischer Durchmarsch durch die Schweiz?

Ein Artikel der München-Augsburger Abendzeitung, welcher dem Blatte „von beachtenswerter Seite" zuging und vom bayerischen Kriegsministerium zum Abdruck zugelassen worden ist, knüpft an die Nachricht an, daß die Franzosen eine neue Armee im Tale des Doubs zwischen Dijon und Besançon zu bilden im Begriffe seien. Allerdings ist die Frage berechtigt: Warum wird diese Armee soweit südlich zusammengezogen, statt hinter der jetzigen Kampffront, wo jeden Augenblick ein Durchbruch erfolgen kann, welcher die Deckung von Paris notwendig machen würde? Jener Artikel antwortet: „Dies geschah deshalb, weil noch immer die Strategie der Feinde darauf hinausläuft, kraftvoll durch sämtliche Straßen des nordostwärts sich hinziehenden Jura zu gehen, was soviel wie einen mehrseitigen Einbruch in die Schweiz bedeutet. Die Franzosen dachten den Widerstand der eidgenössischen Armee in wuchtigen Schlägen mit überlegenen Massen zu brechen, während die deutschen Kräfte soweit wie möglich in Lothringen und wohl auch in Belgien beschäftigt werden sollten. Wer die Schweizer Verteidigungslinie überrannt, so hätte der Vormarsch nach den Haupteinbruchsstellen in Süddeutschland zwischen Basel und Schaffhausen führen können mit dem Ergebnis einer großzügigen Umgehung im Rücken der fast uneinnehmbaren rheinischen Befestigungslinie und aller in Lothringen kämpfenden deutschen Heereskörper."

Von Plänen des französischen Generalstabes, mit einem Durchbruch durch die Schweiz den deutschen Armeen in den Rücken zu fallen, ist bisher Positives nicht bekannt geworden. Angesichts aber der bekannten Verhandlungen und Abmachungen mit Belgien, welche darauf hinausliefen, uns im Norden durch einen Durchbruch durch Belgien in den Rücken zu kommen, wird man solche Pläne gewiß nicht ohne weiteres als unglaublich bezeichnen können. Doch würden sich im Süden die Verhältnisse wohl anders gestalten, wenn ein solcher Versuch gemacht würde, als im Norden. Die Schweiz würde ihnen gewiß keine Unterstützung angedeihen lassen, wie es Belgien getan hat, sondern mit aller Macht ihre leicht zu verteidigende Juragrenze zu halten suchen. Diese Grenze ist von der Schweiz stark besetzt und gut bewacht. Wenn die neugebildete französische Südarmee Miene machen sollte, durch die Schweiz nach Schaffhausen zu marschieren, wird die Schweizer Regierung schon wissen, was sie zu tun hat. Ohne Zweifel wird sie die Bewegungen dieser Südarmee mit besonderer Sorgfalt im Auge behalten, um vor allem nicht überrascht zu werden, wenn die Franzosen eine Verletzung ihrer Neutralität nicht scheuen sollten. Als im Jahre 1871 General Bourbaki mit seinem Heere die Grenze der Schweiz überschreiten mußte, konnte er von der Schweiz mit leichter Mühe entwaffnet werden. Sollte jetzt ein französisches Heer der Entwaffnung widerstreben, so dürfte es der Schweiz nicht allzu schwer fallen, sie auch mit Waffengewalt durchzusetzen. Zu einer Beunruhigung ist für uns also keinerlei Grund vorhanden. Wir können alles, was nötig werden könnte, einstweilen getrost der Wachsamkeit und Loyalität der Schweizer Regierung überlassen. Aber Wachsamkeit wird selbstverständlich auch auf unserer Seite geübt, da ja die Franzosen nun einmal auf die Vertreibung eines Keils durch das obere Elsaß von vornherein erpicht waren und diesen Verzicht bereits mehr als einmal gemacht haben. Die neue Südarmee könnte ja auch in den Dienst dieser fixen Idee gestellt sein.

w. Köln, 11. Dez. (Priv.-Tel.) Die Köln. Zeitung meldet aus Kopenhagen: Der russische Botschafter Iswolski ist nach Paris zurückgekehrt. Die übrigen fremden Diplomaten verlassen am Freitag Bordeaux. Der Finanzminister hat amtlich erklärt, daß die französischen Kriegsausgaben wachsen.

Der Seekrieg.

Auch der Kreuzer „Nürnberg" verloren.

WTB. Berlin, 11. Dez. (Amtlich.) Nach weiterer amtlicher Reutermeldung aus London ist es den verfolgenden englischen Kreuzern gelungen, auch S.M. Schiff „Nürnberg" zum Sinken zu bringen.

Der Stellvertreter
des Chefs der Admiralität:
gez. Behnke.

MARCHIVUM

⊙ Berlin, 11. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Die B. Z. meldet aus Amsterdam: Reuter meldet offiziös aus London, daß die Seeschlacht am 8. Dezember mit Unterbrechungen fünf Stunden währte. „Scharnhorst" wurde nach stündigem Kampfe vernichtet und „Gneisenau" folgte 2 Stunden später. Die leichten deutschen Kreuzer entwichen und wurden von der Kreuzerflottille verfolgt. Kein britisches Schiff ging verloren. In einem Leitartikel schreibt die „Times" über die Seeschlacht bei den Falklandsinseln: Es fehlen noch Einzelheiten, aber wir zweifeln nicht daran, daß die deutschen Seeleute mit ihrem üblichen Mut gekämpft haben. Zweifellos hat dieses Mal die Uebermacht ebenso den Sieg davongetragen, wie dies im November an der chilenischen Küste der Fall war.

Die „Times" bedauert, daß so wenige Mann gerettet worden seien. „Daily Telegraph" sagt, der Marinekrieg lehrt, daß Verluste fast immer Vernichtung bedeuten. „Good Hope" und „Monmouth" sanken mit Mann und Maus. Mit „Scharnhorst", „Gneisenau" und „Leipzig" scheint es nicht viel anders zu sein. Jedenfalls steht fest, daß in den heutigen Tagen Uebermacht und große Geschwindigkeit für den Erfolg unentbehrlich sind.

Die Türkei im Kriege.

Türkische Hoffnungen.

WTB. Konstantinopel, 11. Dez. (Nichtamtlich). Das Blatt „Ikdam" schreibt zu der Einnahme von Lodz: Wir haben eine gute Nachricht erhalten, über welche sich die Osmanen, überhaupt alle Mohammedaner freuen werden. Die Schläge in Polen und Aserbeidschan sind von solcher Art, daß sie den Russen, dem größten Feind des Islam und der Menschheit, das Rückgrat brechen werden.

Eine Fahrt zur russ.-türkischen Grenze

schildert ein russischer Berichterstatter in der „Rjetsch" und vermittelt uns dadurch einige Nachrichten aus einem Gebiet, aus dem selten eine Kunde zu uns dringt. „In Moskau ist der Krieg äußerlich nicht zu spüren. In der Straßenbahn erinnern aber an ihn die weiblichen Schaffner, die ihre im Felde stehenden Männer recht gut vertreten. Kommt man jedoch in eine der Hilfsorganisationen hinein, die vom Roten Kreuz und von der Zemstwo geschaffen wurden, dann bemerkt man sofort, wovon Moskau lebt und wohin seine ganze Kraft gerichtet ist. Uebrigens ist es kein Geheimnis mehr, daß die gesamte Hilfsarbeit erst dann die angemessene Wertschätzung erlangte, als Prinz P. A. Oldenburg die Leitung der Sanitätsabteilung in seine Hand nahm. Es drängen sich Tausende von Leuten, ganz junge und ganz alte, berühmte und als Parlamentsmitglieder bekannte, zu der Liebesarbeit. Aber seltsam, daß in dem umfangreichen Verzeichnis ihrer Namen die eigentlichen „patentierten Retter des Vaterlandes", die laut ihren „Patriotismus" bis zum Kriege hinausgeschrien haben, nicht zu finden sind. Sie haben sich offenbar irgendwo versteckt . . .

In dem Zuge, der uns von Moskau nach Tiflis führt, ist der Krieg schon weit mehr zu fühlen. Frauen sind überhaupt nicht zu sehen, mit Ausnahme von barmherzigen Schwestern, die sich nach dem Kriegsschauplatz begeben. Dahin ziehen auch die meisten der männlichen Passagiere. In unserm Abteil waren u. a. Fürst Gelowanu, Tschelnikow, der Bevollmächtigte der Reichsduma, und einige Offiziere und Kriegsfreiwillige-Grusinen. Natürlich sprachen alle vom Kriege. Die kaukasischen Reisenden sehen den Krieg mit der Türkei viel ernster an, als wir Petersburger und Moskauer. Sie warnten uns, diesen Krieg mit Oberflächlichkeit und Sorglosigkeit aufzufassen. Zwar äußern sie die Hoffnung, daß wir siegen, doch beurteilen sie den türkischen Kriegsschauplatz keineswegs als einen, der die zweite Rolle in der Kriegsaktion zu spielen bestimmt sei. Einer der mitreisenden Kaukasier, ein erfahrener Mann, sagte u. a. Folgendes zu uns: „Sie, meine Herren Petersburger — sind ein eigenartiges Volk! Der japanische Krieg hat Sie wohl mancherlei gelehrt, aber noch nicht von der alten Leichtgläubigkeit geheilt. Unsere Anteilnahme am Krieg, den wir jetzt führen, entscheidet sich nicht im Kaukasus, sondern im Westen. In diesem Sinne ist der kaukasische Kriegsschauplatz allerdings ein Schauplatz zweiten Ranges. Sie legen sich jedoch gar keine Rechenschaft ab, welche Schwierigkeiten und Hemmnisse dem Kriege im Kaukasus durch die Natur selbst entgegengestellt werden! Dort muß jedes Klümpchen Erde erst erobert werden, und die Bewegung erfolgt nur mit der äußersten Mühe. Vergessen Sie ferner nicht, daß die Türkei 400000 Soldaten im Kaukasus zusammengezogen hat. Sie meinen, das türkische Heer sei ein schlechtes Heer. Ja, das stimmte mir so lange, als an der Spitze der türkischen Truppen ein untaugliches Kommandopersonal stand. Jetzt aber sind unter den türkischen Befehlshabern 2½ Tausend deutsche Offiziere anzutreffen. Und wenn Sie unter diesen Verhältnissen dennoch erwarteten, daß Erzerum sich uns im Laufe einiger Tage schon ergeben könnte, so haben Sie eine Unkenntnis von der wirklichen Lage der Dinge bewiesen, die ganz unverzeihlich ist . . Die Anstrengungen, die zu einem Siege über die Türken für unsere Truppen erforderlich sind, dürfen nicht im Voraus zu gering eingeschätzt werden. Sie sind zu leichtsinnig. Machen Sie sich lieber keine allzu großen Illusionen — um nicht enttäuscht zu sein, wenn Sie erfahren, daß die Sache nicht so geht, wie es Ihnen wünschenswert erscheint." Und je näher wir dem Süden kommen, desto häufiger machen sich diese warnenden und ernüchternden Stimmen geltend. Bei all ihrer Begeisterungsfähigkeit fassen die Südländer den Krieg doch viel schwerer und ernster auf als wir."

Umtriebe Frankreichs und Englands in Tripolis.

Rom, 10. Dez. Die in Mailand erscheinende Perseveranza weist auf die Tatsache hin, daß neuerdings im Hinterland Tripolitaniens nahe der tunesischen Grenze wieder eine drohende Bewegung unter den Eingeborenen sich bemerkbar mache, während die Senussi in der Kyrenaika Ruhe hielten, und ermahnt die Regierung, aufzupassen, ob nicht John Bull oder das demokratische Frankreich dabei die Hand im Spiel hätten, um Italien zum Bruch mit der Türkei zu drängen.

Die Vorgänge am Balkan.

Rußlands vergebliche Anstrengungen.

WTB. Wien, 10 Dez. (Nichtamtlich.) Die Neue Freie Presse meldet: Nach einer Meldung aus Bukarest hat sich der russische Gesandte in Serbien, Fürst Trubetzkoi am Samstag und Sonntag in Bukarest in besonderer Mission aufgehalten. Er konferierte mit dem Ministerpräsidenten Bratianu, dem Minister des Aeußern Porumbaru und dem Finanzminister Cossirescu sowie mit einigen Mitgliedern der oppositionellen konservativ-demokratischen Partei. Der Führer dieser Partei, Take Jonescu, der erst kürzlich zu den Russophilen übergegangen war, stattete dem Fürsten Trubetzkoi sogar drei Besuche ab und konferierte mit ihm jedesmal auffallend lange Zeit. Fürst Trubetzkoi hat am Montag früh Bukarest verlassen und sich direkt nach Nisch begeben. In parlamentarischen Kreisen wird behauptet, daß die Mission des Fürsten als gescheitert zu betrachten sei.

Rumänien und die Zentralmächte.

WTB. Bukarest, 11. Dez. (Nichtamtl.) In der Kammer wurden heute unter dem Beifall des Hauses die anläßlich des Todes des Königs Karol von dem deutschen Reichstag, dem ungarischen Abgeordnetenhaus an das rumänische Abgeordnetenhaus gerichteten Beileidsdepeschen verlesen.

Der Aufstand in Südafrika.

m. Köln, 11. Dez. (Priv.-Tel.) Die Köln. Zeitung meldet von der holländischen Grenze: Aus Johannisburg wird unterm gestrigen Tage gemeldet, daß die Leiche des Generals Beyer aufgefunden wurde.

Die Neutralen.

Hollands strikte Neutralität.

⊙ Rotterdam, 11. Dez. (Von uns. Mitarbeiter). Wegen Verletzung der holländischen Neutralität zu Ungunsten Deutschlands hat die holländische Regierung einen Holländer C. P. van R. verhaftet. Der Verhaftete wurde ins Untersuchungsgefängnis im Haag eingeliefert. Wie die holländischen Blätter verlauten lassen, hat der Verhaftete eine Flugschrift verfaßt und verteilt, worin er die Schaffung eines Geheimbundes zur Boykottierung deutscher Untertanen und deutscher Waren anregt, also einer feindlichen Haltung gegen Deutschland das Wort redet. Die holländische Regierung hat damit gezeigt, daß sie gewillt ist, der unparteiischen Haltung Hollands Achtung zu verschaffen, wenn es Not tut.

Amerika im Weltkrieg.

Die Stellung Amerikas in diesem Kriege, besonders die Durchführung seiner Neutralität hat in der letzten Zeit Deutschland auf das Eingehendste beschäftigt. Der feste Wille des Präsidenten Wilson, die Neutralität der Vereinigten Staaten in absoluter Gerechtigkeit gegen alle Krieg führenden Staaten aufrecht zu erhalten, ist wohl kaum bezweifelt worden. Die vor einiger Zeit verbreiteten Meldungen von wichtigen Lieferungen an die mit uns Krieg führenden Staaten erschienen uns als eine Verletzung der amerikanischen Neutralität. Amtliche Nachrichten bei unserer Regierung über die in der englischen Presse angedeuteten Lieferungen Amerikas lagen und liegen bis heute noch nicht vor. Um so mehr war es zu begrüßen, daß der verdienstvolle amerikanische Botschafter Gerard sich in voller Offenheit über die angeblichen Lieferungen geäußert hat. Die großen Schwierigkeiten, welche einem neutralen Staat von der Größe Amerikas während dieses Weltkrieges drohen, sind bei uns ganz gewiß nicht unterschätzt worden. Hatte der amerikanische Botschafter schon feststellt, daß durch die Lieferungen privater amerikanischer Firmen die Neutralität Amerikas nicht verletzt würde, so ist es jetzt mit doppelter Freude zu begrüßen, daß auch diese privaten Firmen, z. B. die Fore-River-Schiffbaugesellschaft, auf Wunsch des Präsidenten ihre Lieferungsverträge für Unterseeboote rückgängig gemacht haben.

Diese Tat ist der unermüdlichen Arbeit des Präsidenten Wilson zu verdanken. Er hat in seiner Botschaft an den Kongreß abermals bewiesen, daß es ihm um die Neutralität Amerikas bitter Ernst ist, schon deshalb, weil er seinem Land die Stellung sichern will, die es ihm erlaubt, den Krieg führenden europäischen Staaten eine Friedensvermittlung anzubieten. Wenn er in seiner politischen Rede weiter feststellte, daß dieser Krieg Unsummen von Menschenleben und wirtschaftlichen Gütern vernichtet hat und noch vernichten wird, so gibt es kein Volk, das sich dieser Einsicht widersetzen könnte. Es ist besonders für die Krieg führenden Staaten und in denen, besonders für die, welche die wirtschaftliche Weiterentwicklung des Volkes sichern, von größter Bedeutung, zu wissen, welche Gedanken und Urteile man in neutralen Staaten hegt. Auch für uns sind die Beziehungen zu Amerika von größter Bedeutung und jede Verständigung mit ihm von hohem Wert. Trotz der Beweise für die Verletzung der amerikanischen Neutralität bedarf es doch noch einer weit eingehenderen und sachlicheren Prüfung der Tatsachen, ehe wir zu einem abschließenden Urteil kommen. Ein Vorwurf ist leicht erhoben, ohne unumstößliche Beweise ist es aber nicht zulässig anzuklagen. Wir begrüßen es, daß der Präsident abermals versichert, daß er „mit allen Nationen auf freundschaftlichem Fuße stehe", und wir haben die feste Ueberzeugung, daß Amerika auch fernerhin alles tun wird, um seine Neutralität zu wahren, und seine Arbeit in den Dienst des Friedens und der friedlichen Gemeinschaft zu stellen.

Die Aufgaben der inneren Politik im Kriege.

Kriegsfürsorge für Mieter.

Die Aufbringung der Miete während des Krieges verursacht den unterstützungsbedürftigen Familien der Kriegsteilnehmer und den infolge des Krieges arbeits- und verdienstlos gewordenen Personen schwere Sorgen. Obwohl die Zahl der Gemeinden, die zu der gesetzlichen Familien-Unterstützung noch besondere Leistungen, auch in Form von Mietzuschüssen gewähren, erfreulicherweise zunimmt und auch die Arbeitslosenunterstützung durch Gemeinden an Ausdehnung gewonnen hat, bleiben doch noch recht viele Fälle übrig, in denen die Zahlung der Miete mit Hilfe dieser Zuwendungen und trotz guten Willens des Mieters unmöglich ist, weil die Unterstützungen nur hinreichen, um die steigenden Kosten für Nahrung und Kleidung zu decken. Je länger der Krieg dauert, desto mehr treten die mit der Wohnungsfrage verknüpften Schwierigkeiten hervor. In dem Anwachsen einer nach dem Krieg zu tilgenden Mietschuld liegt aber eine ernste Gefahr, nicht nur für die bedrängten Familien sondern für alle Kreise des Wirtschaftslebens, soweit sie vom pünktlichen Eingang der Miete direkt abhängig sind (Hausbesitzer, Hypothekenbanken, Bauhandwerker usw.). Da die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung nicht ausreichen, um dieser Gefahr zu begegnen, so hat der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig den Erlaß einer Notverordnung angeregt, wonach die Gemeinden zur Gewährung einer ausreichenden Mietunterstützung und zur Einrichtung von Mieteämtern verpflichtet werden sollen. Durch die Mietäm-

Der Kampf des Geistes.

Zeugnisse aus den Schriften der Gegenwart.

II.

Karl König veröffentlicht bei Diederichs eine Reihe von Kriegspredigten, für deren Geist die Worte sprechen sollen: „Jetzt hat der Einzelne seinen Wert nur, indem er bewußt, klar und zu jedem Opfer bereit dem Ganzen dient. Denn jetzt sieht jeder, der überhaupt zu sehen vermag, daß er nur durch das Ganze lebt. —"

„Ihr braven deutschen Jungen, die ihr jetzt in West und Ost und Nord wie die Löwen für das Vaterland streitet, ihr Landwehrmänner, die ihr Weib und Kind verlassen und zur Waffe habt greifen müssen; ihr vom Landsturm, die ihr gedachtet im Frieden bleiben zu können und nun auch hinaus müßt in den Krieg, weil rings die Neider sich erhoben haben und uns das frohe, starke deutsche Leben mißgönnen: ihr kämpft zugleich für den deutschen Geist, indem ihr des Vaterlands blühenden Leib mit eiserner Wehr bewahren helft. Ihr kämpft für alles Gute, Große, Wahre und Schöne, was deutscher Geist je geboren hat und weiter zu gebären je berufen ist. Denn alles Edle, was Menschengeist gebiert und alle großen Künste und alle große Religion kann nie aus Knechtssinn geboren werden. Nur die Seelen, in denen der stolze Wille zur Freiheit wohnt, und die mit Jesus und Luther sich lieber dem Tod und Bann, und was es sei, aussetzen, als daß sie ihre Freiheit opfern, nur in ihnen waltet das Göttliche. —"

„Wir wollen daheim alles in Ordnung halten, arbeiten für euch, wir ihr für uns arbeitet, kämpft und blutet. Wir wollen euren Frauen und Kindern ein Schutz sein und wollen das Leben erhalten, für das ihr euch opfert. Wir wollen dafür sorgen, daß, wenn ihr, wie wir zu Gott hoffen und wie eure deutsche Kraft und euer deutscher Mut es erfüllen werden, als Sieger aus Feindesland zurück ins Vaterland kommt, daß ihr das Vaterland dann vorfindet, wie ihr es verlassen habt: in Ordnung, in Zucht, in treuem Fleiße und in einer nie endenden Dankbarkeit für euch, die ihr alles einsetzt für das Vaterland, für Deutschland."

„Vaterland: dies Wort stellt sich von selber wieder ein, und Deutschland ist unser Vaterland. Ihm sind wir verpflichtet, wie das Blatt dem Zweig und wie der Zweig dem Stamm; denn es lebt das Einzelne nur gesund und stark von der Gesundheit und Stärke des Ganzen."

„In diesen Tagen erst fühlen wir ganz, was es heißt, und was es von uns fordert, Deutsche zu sein. Wir fühlen, wie jetzt das Jesuwort an uns ergeht: „Wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern." Dies Wort wird uns zum Gericht oder zum Freispruch und Erlöser. Denn das ist mir tiefinnerlich gewiß: wenn wir jetzt alle, vom Arbeiter beginnt bis zum Kaiser, vom Besitzlosen herauf bis zum Reichsten, entschlossen sind, den Forderungen dieser großen, eisernen, gewaltigen Tage nachzukommen und sie rücksichtslos gegen uns selbst um des Ganzen willen zu erfüllen, sobald sie gestellt werden, dann kann uns niemand auf Erden niederzwingen, und aus jeder Niederlage, wie und wann sie auch im Einzelnen käme, fliegen wir nur zu einem um so herrlicheren Siege auf. Es liegt an uns, ganz und gar an uns, das heißt daran, daß wir Gott dienen in dieser eisernen Probezeit, indem wir mit allen Kräften dem Ganzen, dem Vaterlande dienen." —

Worte gesunden aufrechten Selbstvertrauens schrieb Oncken in einer Schrift über „Deutschlands Weltkrieg und die Deutsch-Amerikaner." (Deutsche Verl.-Anstalt, Stuttgart.

„In dem größten Moment unseres nationalen Daseins stehen wir einsamer inmitten der Völkersympathien, als wir dachten; und auch dieses Erlebnis werden wir nie vergessen. Niemals können wir vergessen, wie der kosmopolitische Zug unseres Wesens, die Gastfreiheit unserer geistigen Arbeit und die liebevolle Empfänglichkeit für fremde Art von den anderen bezahlt worden sind. Nicht allein die besiegten Gegner, sondern auch die anderen, die ohne Not sich in Gehässigkeit gegen uns mischten, werden die Erfahrung machen, daß wir als eine im Innern verwandelte, als eine stolze und harte Nation aus diesem Kriege herauskommen werden.

Die neue Welt weiß, wie viel deutsche Arbeit, wie viel zähe Geduld und ehrliche Liebe, die von der Heimat mitgebrachten Tugenden, in dem amerikanischen Boden steckt.

Wenn wir 1870 für den Aufbau des Reichs kämpften, so kämpfen wir jetzt für seine Erhaltung in der Zukunft: das Geschick Friedrichs des Großen, der das Aufsteigen Preußens zur Großmacht im siebenjährigen Kriege gegen eine Welt zu verteidigen hatte, ist auch uns nicht erspart geblieben: aber es soll auch für uns die Stufe zur Unsterblichkeit unter den Völkern und zur Unantastbarkeit des Reiches für immer werden.

Laßt Euch von denjenigen Eurer Landsleute, die beim Ausbruch des Krieges bei uns weilten, erzählen, welchen ergreifenden Anblick damals unser Volk gewährt hat. Niemals, solange es eine deutsche Geschichte gibt, war die Eintracht größer. Die übermenschliche Gefahr erzeugte eine Eintracht ohnegleichen, von dem Kaiser an bis zu dem letzten Manne hin, der sich von seinem Pfluge erhob oder seinen Arbeitsplatz in der Fabrik verließ.

So sind heute bei uns auf den Ruf des Vaterlandes die Millionen angerückt, lautlos, innerlich, massenhaft, ohne Prunken und Prahlen, aber bis in den Tod getreu.

Und ein Abbild dieser militärischen Leistung und Pflichterfüllung bietet die ganze Nation daheim. Jede Arbeit, die getan wird, fügt sich in die gewaltige Organisation, die von innen her die riesigen Kraftäußerungen nach außen deckt, jede Anstrengung, die wir wirtschaftlich überwinden, jedes Wort, das wir sprechen, bis in die häusliche Verrichtung der Frauen und das Spiel der Kinder hinein, alles hat seine einzige Beziehung auf den Kampf um unser nationales Dasein genommen.

Wir Deutsche sind in diesem Kriege, an der Seite unseres Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn, auf uns selbst gestellt. Wir wissen, daß nur die Kraft der eigenen Faust uns retten kann, die Summe unserer sittlichen Fähigkeiten, die wir im Felde und daheim bewähren müssen. Wir jagen nicht, wie unsere Gegner, die Welt ab, um uns durch Bundesgenossen zu verstärken. Wir

MARCHIVUM

ter soll nach vorheriger Feststellung der Bedürftigkeit die Mietschuld ganz oder teilweise beglichen werden, wenn der Hausbesitzer zu einem Mietsnachlaß von mindestens 25 Prozent bereit ist. Die erforderlichen Mittel sollen von der Gemeindeverwaltung vorgeschossen und im Wege des Umlageverfahrens zu je ¼ von den Eigentümern des im Gemeindebezirk liegenden Grundbesitzes, den Gläubigern der auf diesem Grundbesitz lastenden Hypotheken, der Gemeinde selbst und dem Reiche aufgebracht werden. Eine solche Heranziehung des Grund- u. Hypothekenbesitzes entspricht dem Interesse, das diese Gruppen an der Einrichtung haben, während die Inanspruchnahme öffentlicher Mittel insofern gerechtfertigt erscheint, als die Unterstützung vor allem aber zugunsten des Mieters geleistet wird, der draußen auf dem Schlachtfelde für die Allgemeinheit sein Höchstes hingibt und der daher ein Anrecht darauf hat, daß ihm die Mietschuld abgenommen wird. — Um den Mietämtern ihre Wirksamkeit zu erleichtern, muß jedoch außerdem für die Kriegsteilnehmer noch die Möglichkeit geschaffen werden, sich von langfristigen Mietverträgen zu befreien und eine dem verringerten Einkommen entsprechende billigere Wohnung mieten zu können. In einer weiteren Eingabe ist daher der Verband Deutscher Handlungsgehilfen in Gemeinschaft mit dem Verein für Handlungs-Kommis von 1858 und dem Verbande reisender Kaufleute beim Bundesrat zugunsten des Erlasses einer Notverordnung vorstellig geworden, die den Kriegsteilnehmern und ihren Vertretern sowie den Hinterbliebenen Gefallener das Recht gibt, ihre Mietverträge mit gesetzlicher Frist zu kündigen. Es ist dringend zu wünschen, daß der Bundesrat diesen Anträgen baldmöglichst stattgibt.

Der „Militarismus".

Deutschland ist im Ausland als der Staat des Militarismus verschrien. Da ist es wohl der Mühe wert, sich folgende kleine Statistik anzusehen, die einer ganz neuen Zusammenstellung aus dem Werke „Die Großmächte der Gegenwart" des Gothenburger Professors Kjellen entnommen ist:

Großmacht	Einw.-zahl Mill.	Kosten f. Landheer Million.	Kosten für Flotte Million.	Zus. pro Kopf Frcs.
Oesterreich . . .	52,7	425	175	12
Italien . . .	37	über 300	240	15,5
Frankreich . . .	39,7	„ 600	über 500	30
Deutschland . . .	67,8	790	780	22
Großbritannien (einschl. d. Kolonien)	47	255	1640	33
Vereinigte Staaten	109	210	750	10,4
Rußland . . .	177	1400	175	üb. 11
Japan . . .	53,7	600(?)	400	9,8

Danach ist England der militaristischste Staat, dann Frankreich, dann erst folgt in einem beträchtlichem Abstande Deutschland, dann erst wieder in größeren Abständen die übrigen. Daß der Schein anders ist, rührt daher, daß in Deutschland jeder Soldat ist und der Soldatenstand höher geehrt ist. Aber das meiste Geld für Bewaffnung gibt England aus, absolut und erst recht auf den Kopf der Bevölkerung.

Für das Vaterland gefallene Badener.

Res. im Regt. 109 Kfm. Otto Freyburger von Karlsruhe, Res. Friedrich Mößner von Pforzheim-Brötzingen, Uo. d. R. G. Bäuerle von Rohrbach, Fritz Reis von Heidelberg, Res. im Regt. 110, Karl Freund von Mannheim-Waldhof, Metzgermstr. Friedrich Krüger von Mannheim-Waldhof und Kriegsfreiwill. Karl Eibisch von Mannheim, Robert Tritschler von Lauda, Res. Karl Groß von Schweinberg, Bäcker Jos. Fertig, Arbeiter Ignaz Friedmann, Maschinist Valentin Heiter, Postbote Aug. Kilian, die Schuhmacher Michael Mirbach und Otto Sperfechter und Former Joseph Stricker, sämtliche von Mannheim, Landwehrm. Joseph Ludw. Dörr von Höpfingen bei Walldürn, Maler Karl Pompino von Mannheim, Werkschreiber Alois Kraft von Reichenbach b. Ettlingen, Blechnermeister Spitz von Kirchzarten, Maurer Joseph Albrecht, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Wildtal, Lt. a. D. cand. med. Wolfgang Richter, Kompagnieführer im Regt. 112, Kriegsfreiw. Abiturient Michael Müller und Hornist Wilhelm Schmidt, beide von Freiburg, Res. im Regt. 170 Wilhelm Zipf von Kippenheimweiler, Res. im Regt. 112 Hermann Greiher aus Wehr, Stationsarbeiter Johann Strecker von Maulburg, Landwehrm. im Regt. 113 Karl Werner aus Wolterdingen, Eugen Sedlack aus Säckingen, Unterlehrer Oswald Rosenfelder von St. Georgen i. Schw., Postbote Friedrich Kaiser von Wittenschwand, Kriegsfreiwill. Alfred Roth, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Radolfzell, Vizefeldw. d. R. im Regt. 114 Paul Erlacher von Konstanz u. Unteroff. Schweizer von Wangen.

Von der Feldpost.

Aus Darmstadt wird geschrieben: Ein interessanter Brief aus Sedan liegt uns vor und können wir uns nicht versagen den Lesern einen kleinen Ausschnitt mitzuteilen, der für sich selber spricht: Er ist vom 6. Dezember aus einem Lazarett in Sedan datiert, wo der Briefschreiber seit etwa 8 Tagen liegt. Der Brief kam am 8. d. Mts., abends hier an und lautet der Eingang: Liebe Familie G. Gestern erhielt ich von meinem Truppenteil einen ganzen Sack mit Post, darunter auch Ihre Paketchen, sowie das Paket Ihrer Eltern und einen Brief vom 28. August, nebst den anderen Briefen von Ihnen. Es waren etwa Fünfzig Briefe, die auf einmal ankamen und eine ganze Menge Pakete, jedenfalls hatte ich einen ganzen Tag Arbeit, Alles zu sortieren. Gestern Abend haben wir dann ein Festessen veranstaltet.

Badische Politik.

Die Sozialdemokratie und der Krieg.

— Mannheim, 11. Dez. In einer gestern abgehaltenen Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins sprach Reichstagsabg. O. Geck über „Die gegenwärtige Lage". Dabei kam er auch lt. „Volksst." auf das Verhalten des Abg. Liebknecht zu sprechen, das er vom Standpunkt der Parteidisziplin, der inneren wie der äußeren Politik, ganz besonders aber aus dem Gesichtswinkel seiner Rückwirkung auf den Krieg mit größter Entschiedenheit verurteilte. Liebknechts Taktik rücke das Ziel des Friedens, anstatt uns ihm näher zu bringen, in unabsehbare Ferne, weil sie bei unseren Feinden nur falsche Hoffnungen erwecke, die sie erst recht zum völligen Niederwerfen Deutschlands aufstacheln. Mit dem Reich, mit dem deutschen Volke, mit der deutschen Volkswirtschaft steht und fällt die deutsche Arbeiterklasse, die deutsche Sozialdemokratie. „Die Stimmung der hinter uns stehenden Volksmassen wie unser eigenes Gewissen verlangten von uns auch fernerhin gebieterisch das feste Ausharren bei der Sache des Vaterlandes, das entschlossene und opferbereite Durchhalten bis zum Ende."

Kleine Kriegszeitung.

Hindenburg als Namensgeber

Die Sitte, Namen berühmter Männer gewissermaßen zu annektieren, reicht bis in die Freiheitskriege zurück. Als der Marschall Vorwärts, seine Siege über Napoleon davongetragen hatte, mußte er es sich gefallen lassen, daß sein Name ins Weibliche übersetzt wurde und eine ganze Anzahl neugeborener Mädchen wurden nach der Leipziger Schlacht, mehr patriotisch wie schön, „Blücherine" getauft. Aehnlich erging es anderen großen Heerführern der Befreiungskriege. Der Krieg von 1870—71 zeitigte den schönen Vornamen „Sedania" im Hinblick auf die Gefangennahme Napoleons bei Sedan. In den Friedensjahren war es dann namentlich Fürst Bismarck, der mit seinem Namen alle möglichen Erzeugnisse empfehlen mußte, bis zu den bekannten Bismarck-Häringen. Und es war ein Zeichen der wachsenden Popularität des Reichskanzlers Bülow, daß die Bülow-Häringe den Konkurrenzkampf mit den Bismarck-Häringen aufnahmen. Es ist daher kein Wunder, daß auch der populärste Mann des gegenwärtigen Feldzuges Generalfeldmarschall v. Hindenburg seinen Namen für alle möglichen und unmöglichen Dinge herleihen muß. Namentlich die Fabrikanten von Artikeln, die im Krieg und im Felde gebraucht werden, suchen den meistgenannten Namen der Gegenwart, mehr oder weniger geschmackvoll, mit ihren Fabrikaten in Verbindung zu bringen. Ernsthafter ist es schon, daß eine ganze Dorfgemeinde, freilich die größte Deutschlands, Zabrze in Oberschlesien, ihre Umtaufung in „Hindenburg" beantragt hat. Der Generalfeldmarschall hat bekanntlich unter der Voraussetzung der Zustimmung der Staatsbehörden, seine Einwilligung hierzu gegeben. — Aber auch in den neutralen Ländern scheint Hindenburg begeisterte Verehrer zu besitzen. In einem Briefe, den ein Barmer Bürger aus Schweden erhielt, heißt es nämlich: „Besten Dank für die Karten. Entschuldige, daß ich nicht vorher geschrieben habe. Ich kann aber Glück wünschen. Der Sieg folgt den deutschen Fahnen immerzu und wir wollen hoffen, daß er ihnen auf immer folgen werde. Der Feldmarschall Hindenburg ist hier sehr bewundert. Die Zeitungen besagen, daß Personen von den Behörden begehren, sich Hindenburg (schwedisch Hindenborg) nennen zu dürfen."

Die Zuversicht unserer Streiter.

(Feldpostbrief eines Württemberger nach Köln.)

Für Ihre Karte meinen herzlichsten Dank. Ist es doch ein Gruß von der Heimat, der zeigt, daß man Vertrauen auf uns setzt. Wir werden es, soviel in unsern Kräften liegt, rechtfertigen; sind auch Württemberg und Köln weit voneinander, so fühlt in dieser Zeit jeder, was in einem württembergischen Lied so schön steht: „Ganz Deutschland ist mein Heimatland". Jetzt, wo jeder fühlt, was Deutschland für ihn ist, setzt jeder seine ganze Kraft ein, um es zu erhalten und zu befestigen. Ich habe schon ein gut Teil von Deutschland gesehen, aber so verwahrloste Ortschaften wie hier noch nirgend. Hier kennt man kein anderes Wasser als Regenwasser, das in Zisternen gesammelt wird. Wo trifft man in Deutschland noch solche Verhältnisse? Ist eine Gemeinde bei uns zu arm zur Anlage einer Wasserleitung, so hilft der Staat. Die meisten Häuser hier sind so, daß man sich bei uns schämen würde, sie als Armenhäuser zu benutzen (Lehmgemäuer und Lehmböden). Dabei trifft man in jedem Haus prächtige Damenhüte. Bei mir zu Hause würde eine Bauerntochter ausgelacht, wenn sie in Pelz und Hut ausrückte. Was ich bis jetzt in Frankreich sah, kann sich mit unserer Heimat nicht vergleichen, und ich sah schon ziemlich viel: von St. Dié bis Arras. Das einzige Gute waren bis jetzt die Straßen. Das Leben ist hier ziemlich einförmig. Geknallt wird auf der andern Seite viel, jedoch gut in Deckung, so daß wir Artilleristen gefährdeter sind als unsere Infanterie. Macht es die Gesellschaft zu toll, so schicken wir durch unsere Haubitzen ein paar Grüße; dann ist's wieder ruhig. Hindenburg macht, wie es scheint, gute Fortschritte. Erst wurde gemeldet „28 000 Gefangene" und heute morgen „Wieder drei Armeekorps geschlagen". Wenn uns nur auch mal so eine Ueberrumpelung gelingen würde! Aber haben keine Russen vor uns. Dennoch wollen wir mit den Franzosen schon fertig werden. Und dann England! Dort soll diesmal das Konto nicht stimmen; da müssen wir mit deutscher Gründlichkeit beim Rechnen nachhelfen.

Mannheim.

Deutsch sei die Losung!

Eine Leserin schreibt uns: Soweit mußte es kommen, bis man überhaupt auf deutsche Art und deutsche Tracht der Frauen Wert legt. Was galt bisher sowohl bei den modern gekleideten (beileibe nicht modern gebildeten) Frauen und besonders Männern, die schlicht gekleidete, bescheidene Frau? Mochte sie noch so segensreich wirken und tüchtig sein im Haus und Geschäft des Mannes, War sie in der geleisteten Arbeit noch so unentbehrlich, ihr Charakter als felsenfest anerkannt, sobald eine „moderne Kokette" in den Bereich der Männer kommt, sind alle Interessen nur diesen zugewendet und die deutsch denkende, fühlende und sich kleidende Frau ist oftmals zurückgesetzt und vernachlässigt worden.

Dies ist die Ursache, warum so viele Frauen heute den größten Teil ihrer Interessen auf die „Kleider" verlegen, selbst dann, wenn sie darüber ihre wichtigsten Aufgaben vernachlässigen müssen.

Um hierin Abhilfe zu schaffen, ist es vor allem an den Männern, daß sie nur solide und gediegen gekleidete Damen in ihrer Gesellschaft dulden und diejenigen, die stets darauf ausgehen, durch ihre Toiletten Aufsehen zu erregen bezw. verführerisch wirken wollen, zu meiden, zu verachten. Nur dann, wenn sie ihre raffinierte Kleidung als „ohne Wirkung" empfinden, werden auch sie gezwungen sein, sich gediegener Kleider zu bedienen.

Ferner brauchen wir weder Franzosen noch Engländer, um uns unsere Tracht zu diktieren. Das besorgen z. Zt. unsere deutschen Männer, das Diktieren, drum wollen wir deutschen Frauen ebenfalls nur diktieren und nicht denjenigen, die wir verachten lernen müssen, nachahmen. Trage jede das, was ihr bequem, gesund und anständig erscheint, dabei darf es billig und gut sein. Sparen läßt sich hierbei auch sehr viel.

Drum: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!! Frau Else.

Vom badischen Roten Kreuz.

KK. Karlsruhe, 10. Dez. Die heutige Sitzung trug einen besonderen Charakter, da außer der Großherzogin und der Prinzessin Max die Königin von Schweden mit ihrer Mutter, der Großherzogin Luise, erschien; die Königin begrüßte vor Beginn der Verhandlungen viele persönliche Bekannte aus früherer Zeit. Auf eine Ansprache des Vorsitzenden, der seiner und des Ausschusses Freude über das Kommen der Königin ausdrückte, antwortete die Königin mit herzlichem Händedruck und freundlichen Worten. Großherzogin Luise gab ebenfalls ihrer Freude Ausdruck und teilte mit, daß der König von Schweden ihr auf Antrag des schwedischen Roten Kreuzes die schwedische Rote-Kreuz-medaille verliehen habe, die sie heute zum erstenmal trage und die eine sehr selten verliehene Auszeichnung sei. Sie erblicke in der Verleihung eine Anerkennung für das badische Rote Kreuz.

Der Präsident der Depotabteilung, Geh. Rat Glockner, erstattete Bericht über den Versand der Weihnachtsgaben. Letzten Donnerstag sind zwei Wagen abgegangen, Samstag 25 Wagen (nach Osten und Westen), einige ganz voll, andere beinahe gefüllt. Laut eingetroffener Nachrichten sind die Züge auch schon im Etappengebiet angekommen und ihre Verteilung mit Verschub der Zugsabteilungen in die Nähe der einzelnen Truppenteile hat teilweise schon begonnen, teilweise muß wegen Truppenbewegungen noch gewartet werden. Die Oertlichkeiten dürfen aus militärischen Gründen nicht genannt werden. Es sind nun weiter noch Liebesgaben an die Truppenteile zu versenden, die ganz oder teilweise aus Badenern bestehen und nicht in den badischen Korpsverbänden kämpfen. An diese größeren oder kleineren Kommandos gehen nächstens weitere Wagen oder doch Kisten ab, je nachdem. Auch die Gaben des Großherzogs an sein Leibgrenadier-Regiment und die Gaben der Großherzogin Luise aus der (früher erwähnten) Spende der Königin von Schweden, endlich 8 Kisten, die von dem Verein der Badener in Berlin angekündigt sind, werden alsdann mitbefördert. Man hofft, wenn möglich, bis kommenden Samstag die letzten Wagen fortzubringen. Die Gaben aus dem badischen Lande sind so reichlich geflossen, daß das Depot noch erhebliche Vorräte enthält und man für Januar wieder größere Sendungen in Aussicht nehmen kann. Die Sendungen sollen einander nicht so rasch folgen, weil die Truppen nicht die Gelegenheit haben, größere Schätze aufzubewahren. Zu Kaisers Geburtstag aber, sollen wie gesagt, weitere Liebesgaben hinausgehen.

Großherzogin Luise gab ihrer Achtung, ja Ehrfurcht, vor der geleisteten Riesenarbeit Ausdruck

---

vertrauen auf uns selbst, um uns gegen eine Welt in Waffen zu behaupten."

Karl Lamprecht mahnt in einer Schrift „Deutscher Aufstieg" (bei Perthes, Gotha)) zur Einfühlung in die geschichtlichen Voraussetzungen des Krieges und seine Bedeutung für die Entfaltung des deutschen Geistes:

„Jetzt aber, seit Jahren und Jahrzehnten schon und vor allem seit dem großen Kriege von heute, ist nicht so sehr noch die Einheitsbewegung, wie das Ansteigen des deutschen Volkes zur Weltmacht das beherrschende Thema unserer Geschichte. Und da genügt es nicht mehr, zum geschichtlichen Verständnis dieser neuen ungeheueren Bewegung bis auf 1815 oder auch schon 1800 zurückzukehren. Vielmehr muß der Ausgang zum Nachdenken und Verstehen da genommen werden, wo in der Geschichte unseres Volkes die erste Wurzel kosmopolitischer Auffassung zu suchen ist. Dies war um die Mitte des 18. Jahrhunderts der Fall. Wie also ein guter Springer noch weiter im Anlaufe aushol't, wenn es ein höher Ziel, als das bisher gewohnte zu nehmen gilt, so müssen wir weiter in den Geschicken unseres Volkes rückwärts greifen, wollen wir seine höheren Aufgaben von heute voll verstehen.

Dazu kommt aber ein Weiteres. Die Aufgaben, deren Lösung uns jetzt zufällt und schon seit längerer Zeit mit Sicherheit bevorstand, sind nicht mehr rein machtpolitisch, sondern vielmehr kulturpolitisch: nicht nur darum unsere äußere Kraft zu bewähren, handelt es sich, sondern vielmehr darum, der deutschen Kultur, freilich auf der Grundlage eines durchaus genügenden Nachwuchses, freie Bahn in die Menschheit hinein zu verschaffen: an ihr die Welt noch einmal genesen zu lassen. Die Aufgabe ist also im höchsten Sinne keineswegs eine einfach politische mehr, sondern eine kulturelle. Unter diesen Umständen aber kann, wie jeder Sachverständige alsbald erklären wird, an ein Verständnis für sie ohne ein Zurückgreifen bis mindestens auf die Zeit von etwa 1750 in keinem Falle gedacht werden.

Auch für ein tieferes Verständnis der Geschichte unseres eigenen Volkes ist es eine unbedingte Forderung, daß jedermann zu solcher Einordnung der eigenen Nation in den geographischen, weltgeschichtlichen und völkisch-kulturgeschichtlichen Verlauf fähig gemacht werde. Es ist die Aufgabe, die jeder Geschichtsunterricht künftig wird leisten müssen, will er dem völkischen Fortschritt wirkliche Dienste leisten.

In der Nation selbst, aus wirtschaftlichen wie gelehrten Kreisen, erhob sich im letzten Jahrzehnt mit steigender Stärke der Ruf nach einer äußeren Kulturpolitik, nach einer geregelten Einwirkung deutscher Hochkultur auf die Völker des Erdballs. Es waren Ansätze, die innerlich schon an dem Deutschland des neuen Reiches hinüberführten in jenes höhere, größere, zur geistigen Führung der Welt mitberufene Deutschland, dessen wir harren. Und alle Teile der Bevölkerung hatten an diesen ersten Anfängen der Vollentfaltung der nationalen Schwingen teilgenommen: der Bauer, der den Pflug über einen Acker führte, in dessen nährenden Kräften sich die jüngsten Errungenschaften der Wissenschaft mit der Urkraft der natürlichen Krume zu höher gesegneten Leistungen vereinigten; der Arbeiter, dessen fernige Faust und technischer Kunstsinn ganz anders noch als der Märker im Liede weiland Ernst Moritz Arndts das Eisen reckte; der Angehörige der kopfarbeitenden Stände vom Schreiber bis zum Dichter; die von alters oder neuerdings führenden Schichten des Wirtschaftslebens, des öffentlichen Dienstes und der staatlichen Herrschaft.

Dies war der Augenblick, in dem der ungeheuere Krieg, in welchem wir leben, mit fürchterlicher Gewalt auf uns herabbrach. Er traf uns vor allem auch kriegerisch nicht unvorbereitet. Und so rein unsere Seelen sind von jeder Schuld an seinem Anlaß, so sehr dürfen wir sagen, daß wir auch geistig vorbereitet waren. Soll es zu einer leitenden Stellung unseres Volkes in der Welt kommen, politisch wie kulturell, so war sie wohl schwerlich anders als durch einen Krieg in eben dieser Zeit und unter eben diesen Umständen erreichbar. Denn selbst der Anlaß, der das Reich und Oesterreich unlösbar verband, ist so geartet, daß er die besten Aussichten für eine echt deutsche Lösung eröffnet.

Der Aufbau der deutschen Geschichte in dem Zeitalter seit etwa 1750 ist von wunderbarer Ebenmäßigkeit; er bildet eines der herrlichsten Teilstücke eines auch künstlerisch befriedigenden Verlaufes menschlicher Geschicke, soweit deren Ueberlieferung auf aller Welt uns zu Gebot steht. Sollte nicht schon diese Harmonie auf einen glücklichen Abschluß hinweisen, für ein Volk, das sich eben in den Tagen der Prüfung, zu Anfang des Krieges, der hohen Aufgaben, die ihm werden können, wahrhaft würdig erwiesen hat?"

Büchertisch.

* Die schon wiederholt mit wärmster Anerkennung empfohlene Kriegszeitschrift „Der Völkerkrieg" (Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart) behandelt in ihren beiden neuesten Heften die gleichzeitig erfolgten Einbrüche der russischen Heeresmassen in Galizien und in Ostpreußen. Das Illustrationsmaterial der beiden Hefte, das wieder vorzüglich ausgewählt ist, umfaßt Bildnisse der österreichisch-ungarischen und der preußischen Heerführer, Aufnahmen von Truppenteilen, Ansichten von den zerstörten ostpreußischen Ortschaften und den masurischen Seen und zwei große Karten.

Die deutsche Erhebung von 1914. Aufsätze und Vorträge von Friedrich Meinecke. 1.—5. Tausend. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin. In Pappband M. 1.— — In allgemein verständlicher Weise beleuchtet Meinecke in diesen formvollendeten Aufsätzen und Vorträgen eine Reihe zeitgeschichtlicher Probleme, die sich vor dem geistigen Auge des Lesers alsbald zu fester Einheit verbinden und ihm klaren Einblick gewähren in das innerste Wesen der deutschen Erhebung von 1914.

„Die Welt wird nicht durch das Schwert, sondern durch Liebe überwunden." Diese Worte stehen als Motto auf dem Titelbild des aufsehenerregenden Kriegsromans „Schwert und Harfe" von Alfred Funke. (Geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark. Verlag von W. Belach u. Co., Leipzig.) Der Roman will die Wahrheit über den gegenwärtigen Krieg, über seine Ursachen, Wirkungen und Ziele bringen, die Richtlinien für die Zukunft unseres Reiches und Volkes geben.

MARCHIVUM

und ließ allen dabei Beteiligten ihren Dank übermitteln.

Weiter wird mitgeteilt, daß eine Anzahl von der Landsturminformation im Heimatgebiet ermittelt wurden, die keine Weihnachtsfeier aus Kantinen- und Menageeinnahmen veranstalten können, weil ihnen solche Einnahmen nicht zu Gebote stehen. Es hat sich ermöglichen lassen, auch diese Formationen mit Liebesgaben zu bedenken, und zwar sind 34 Kisten für sie bestimmt. Der Vorstehende macht darauf aufmerksam, welchen erfreulichen Umfang die Tätigkeit des Roten Kreuzes angenommen hat, weit über die anfangs gesteckten Grenzen hinaus.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 11. Dezember 1914.

Straßenbahnverkehr nach Feudenheim.

Den in einigen hiesigen Zeitungen erschienenen Eingesandts betr. den Straßenbahnverkehr nach Feudenheim hat das Straßenbahnamt folgende Erwiderung entgegenzustellen:

„Auf der Linie nach Feudenheim ist — nur unterbrochen in den Stunden von morgens ½9 bis ½12 Uhr, in welchen 10 Minuten-Wagenfolge eingeführt ist, — während des ganzen Tages bis abends 5 Minutenbetrieb. Außerdem verkehren zu den Hauptverkehrszeiten morgens, mittags und abends Anhängewagen sowie Verdichtungszüge, die zusammen mit den Kurswagen für das vorhandene Verkehrsbedürfnis vollkommen genügen. Trotzdem kann es vorkommen, daß gelegentlich ein oder mehrere Wagen schon an der Abgangsstelle oder schon an den ersten Haltestellen besetzt abgehen. Das läßt sich im Straßenbahnbetrieb nicht vermeiden und kommt nicht nur auf der Feudenheimer Linie, sondern ungefähr zu den gleichen Stunden auch auf allen anderen Linien vor. Die Ursachen können verschiedene sein. Auf der Feudenheimer Linie trägt nicht etwa Wagenmangel die Schuld, sondern der Grund ist unter den jetzigen Verhältnissen darin zu suchen, daß die Wagen der Linie 4 und 9 infolge des durch Vorschriften der Militärbehörde zur Zeit nicht unbehinderten Verkehrs über die Rheinbrücke häufig Verspätungen in der Richtung nach Feudenheim erleiden und daß diese Verspätungen sich auch auf die Abfahrtszeiten in Feudenheim übertragen können. Das hat zur Folge, daß zu Zeiten starken Verkehrs mehrere Wagen hintereinander dicht besetzt sind, während andere Wagen noch reichlich leere Plätze haben.

Man muß zugeben, daß unter solchen Umständen von unzureichender Beförderungsgelegenheit nicht gesprochen werden kann. Wenn gleichwohl jemand begründete Beschwerden zu haben glaubt, so möge er sie dem Straßenbahnamt mündlich oder schriftlich mitteilen. Das Straßenbahnamt wird für genaue Untersuchung und — soweit möglich — für Abhilfe Sorge tragen.

Was die Gepäckbeförderung betrifft, so ist hierzu zu bemerken, daß die Einnahme hieraus sich durchschnittlich auf M. 0.80 bis M. 1.— pro Tag belief. Dafür mußte ein Gepäckschaffner sich während des ganzen Tages auf der Station in Feudenheim zur Entgegennahme der Gepäckstücke aufhalten. Außerdem mußte ein zweiter Schaffner die in Mannheim entgegengenommenen Stücke täglich zweimal in den Zügen nach Feudenheim verbringen.

In Anbetracht der äußerst geringen Einnahmen mußte der Gepäckdienst aufgehoben werden. Das Straßenbahnamt hat sich aber auf Ersuchen von Interessenten, um den Bewohnern Feudenheims entgegenzukommen, bereit erklärt, den Gepäckverkehr wieder einzurichten, wenn sich die Interessenten dazu verstehen, die Gepäckstücke am Zuge in Feudenheim selbst abzuholen oder abholen zu lassen. Auf dieses schriftliche Anerbieten ist die Zustimmung der Gesuchsteller beim Straßenbahnamt bisher nicht eingegangen.

Aehnlich verhält es sich mit dem Verkauf der Wochenfahrscheinhefte. An Montagen sind im ganzen 30 bis 40 Hefte verkauft worden gegenüber durchschnittlich 800 Stück an Samstagen. Es geht aber nicht an, wegen des geringfügigen Verkaufes an Montagen einen Beamten den ganzen Tag nach Feudenheim zu setzen. In den übrigen Vororten, die doch mit Recht den gleichen Anspruch erheben könnten, findet Montags ein Verkauf nicht statt, ohne daß dies seither als Mißstand empfunden worden wäre. Daß die Verhältnisse im Stadtteil Feudenheim anders gelagert sein sollten als in den übrigen Vororten, muß bezweifelt werden."

* **Ernannt.** Polizeioberwachtmeister Herm. Richter beim Bezirksamt Rastatt wurde zum Polizeikommissär ernannt.

* **Versetzt wurden:** Eisenbahnsekretär Wilh. Wirth in Offenburg nach Villingen; Eisenbahnsekretär Friedrich Dickgießer in Steinbach (Baden) nach Rastatt; Eisenbahnsekretär Friedrich Götz in Freiburg nach Hinterzarten; Eisenbahnsekretär Johann Pfchiebel in Elzach zum Stationsamt Karlsruhe.

* **Personalveränderungen der Armee innerhalb des 14. Armeekorps.** Befördert: Walter, Vizewachtm. (Karlsruhe), im Res.-Feldartl.-Regt. 51, zum Lt. d. Res.; Winter, (Lörrach); Schütt (Pforzheim), beide Vizewachtmeister im Res.-Feldartl.-Regt. 51; zu Leutn. d. Landw.-Feldartl. 1. Aufgeb.; Seihe, Oberleutn. d. Res. d. Feldartl.-Regts. 6 (2. Mülhausen i. E.) zum Hauptmann.

* **Militärische Beförderung.** Vizewachtmeister Dr. Albert Mayer-Reinach aus Kiel (geb. Mannheim) bisher bei einer Munitions-Kolonne des 9. Armee-Korps wurde zum Leutnant der Kavallerie ernannt.

* **Zur schnellen Abwicklung des Postschalterverkehrs während der Weihnachtszeit** kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Die Einlieferung der Weihnachtspakete sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen tunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Selbstfrankierung der eingelieferten Weihnachtspakete durch Postwertzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwertzeichen müßte sich ein jeder schon vor dem 19. Dezember versehen. Zeitungsbestellungen dürften nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember am Schalter der Postanstalten angebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auflieferer das Geld abgezählt bereithalten. Die Befolgung dieser Ratschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

* **Angebote auf Lieferungen für den Heeresbedarf** sollen nach einer jüngst veröffentlichten Verfügung des Kriegsministeriums von solchen Bewerbern, die der Heeresverwaltung aus bisherigen Geschäftsverbindungen noch nicht bekannt sind, nur dann berücksichtigt werden, wenn ein Zeugnis der zuständigen Handelskammer oder Handwerkskammer darüber vorliegt, daß der Anbieter zuverlässig und leistungsfähig ist und dem Geschäftszweige angehört, aus dem er Waren anbietet. In Uebereinstimmung mit dem Kriegsministerium macht der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag bekannt, daß die schriftlich einzureichenden Angebote auf bestimmte Waren und an bestimmte Adressen zu lauten haben und an die zuständige Handels- bezw. Handwerkskammer zu senden sind. Von diesen Stellen werden sodann die Angebote und Zeugnisse an diejenigen Militärbehörden weitergeleitet, bei welchen der Antragsteller anzubieten wünscht.

* **Auskunftsstelle für höhere Frauenberufe.** Die Sprechstunden finden während der Kriegszeit täglich von 3—4 Uhr im Hause Prinz Wilhelmstraße 6 statt.

* **Diesterwegverein.** Wir machen unsere Mitglieder hiermit auf den heute Abend ½9 Uhr in der Kunsthalle stattfindenden Vortrag des Herrn Prof. Simmel, Straßburg, aufmerksam. Karten sind an der Kasse erhältlich. Thema: „Das andere Deutschland".

* **Von der Handels-Hochschule.** Die Kriegskurse werden heute Freitag abend 8 Uhr in der Aula der Handels-Hochschule fortgesetzt. Das Thema lautet: Die Bewertung des Vermögens für die Kriegsbilanz.

* **Jugendtheater Bernhardushof.** Vielen Wünschen entsprechend gelangt am Mittwoch, den 16. Dezember, nachmittags 3½ Uhr das Märchenspiel „Hänsel und Gretel" wiederholt zur Aufführung. Das Stück wurde unter Leitung von Frau Rosa Sölch neu einstudiert, ebenso das Arrangement der Reigen und Tänze. Die Besetzung der Hauptpartien ist folgende: Hänsel: Anna Brauch; Gretel: Elisabeth Janson; Feenkönigin: Rosa Sölch; Feenkönig: Karl Spindler; die Knusperhexe: Regine Kerschbaum. Da weitere Aufführungen von Hänsel und Gretel nicht stattfinden, empfehlen wir den Besuch für nächsten Mittwoch bestens.

* **Palast-Theater** (Breitestraße). Mit dem Heutigen beginnt wiederum in vorstehend genanntem Theater ein neues Programm, dessen Zusammensetzung aus dem Inserate in dieser Nummer ersichtlich ist. Das Hauptinteresse beansprucht in dem neuen Spielplan der phänomenale 4-Akter, die erschütternde und ergreifende Soldatentragödie „Auge um Auge". Eine Reihe weiterer Dramen und Naturaufnahmen, die neuesten Filmberichte vom Kriegsschauplatze, in denen auch u. a. die meisten Reichstagsabgeordneten, die sich zur Kriegstagung ins Reichstagsgebäude begeben, zu sehen sind, ergänzen in harmonischer Weise das neue Programm, dessen Besuch nur bestens zu empfehlen ist.

Sport-Zeitung.

Kriegshilferunde Mannheim-Ludwigshafen.

Ergebnisse vom Sonntag, 6. Dezember:

Verein für Rasenspiele — Phönix Ludwigshafen 3:1 (1:0).

1903 Ludwigshafen — Sportverein Waldhof 5:2.

Stand der Spiele am Sonntag, 6. Dezember:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Punkte	für	Tore geg.
Verein für Rasenspiele	7	5	2	0	12	22	5
Phönix Mhm.	5	3	1	1	7	8	3
1903 L'hafen	5	3	0	2	6	8	5
Pfalz L'hafen	6	1	1	4	3	4	13
Sp.-V. Waldh.	5	0	0	6	0	4	20

Phönix Ludwigshafen wurde wegen unsportlichen Benehmens seitens einzelner Spieler seiner Kriegshilferundenmannschaft in zwei verschiedenen Spielen (am 8. November auf dem eigenen Platze und am 6. Dezember 1914 auf dem V.f.R.-Platze) auf die Dauer der Kriegsrundenspiele disqualifiziert. Sämtliche Spiele mit Phönix Ludwigshafen sind daher ungültig und mußten aus der Tabelle ausscheiden. Damit verliert V. f. R. zwei durch das gewonnene Spiel gegen Phönix Ludwigshafen errungene Punkte und Pfalz Ludwigshafen geht sogar dreier Punkte verlustig, weil es in einem Spiel gegen Phönix Ludwigshafen siegte und das andere unentschieden endigte. Nach dem damit sich ergebenden Stand der Tabelle sind die Meisterschaftschancen wieder erheblich verschoben, es können außer dem V. f. R. sowohl Phönix Mannheim als auch 1903 Ludwigshafen als Anwärter nunmehr in Frage kommen, allerdings falls der V. f. R. das eine noch fällige Spiel gegen 1903 Ludwigshafen gewinnt, kann ihm die Kriegsrundenmeisterschaft trotzdem nicht mehr entrissen werden.

Letzte Meldungen.

Die Schlacht in Polen.

Gute Aussichten.

☐ Berlin, 11. Dez. (Von unf. Berl. Bur.) **Die ganz große Zahl die zu Anfang der Woche über die russischen Verluste gerüchtweise von Mund zu Mund weiter gegeben wurde, hat sich bisher nicht bestätigt, wenigstens liegen hier noch keinerlei ins einzelne gehende Angaben vor. Wir wollen aber bestätigen, daß die Operationen in Polen einen günstigen Verlauf nehmen und den besten Hoffnungen Raum lassen.**

Träume und Schäume.

☐ Berlin, 11. Dez. (Von unf. Berl. Bur.) In einem Reisebrief des Lokalanzeigers war gestern in der alten sentimentalen von Sachkenntnis wenig getrübten Weise Zar Nikolaus als ein von den besten Absichten beseelter Monarch geschildert worden, der mit der ganzen Kraft seiner weichen Seele die Wohlfahrt und die sittliche Hebung seines Volkes anstrebt. Dem Vorwärts erscheint diese Auslassung sehr bezeichnend für den Stimmungswechsel der zwischen dem August und jetzt sich vollzogen hätte. Der Vorwärts überschätzt dabei den Reisebriefsteller des Lokalanzeigers, der sich kaum auf irgend welche Beziehungen zu den einflußreichen Kreisen gestützt hat noch stützen konnte. Richtig ist allerdings, daß in manchen Schichten ein gewisser Stimmungsumschlag sich vollzogen hat und in der Bewertung russischer Anerkennungsmöglichkeiten vielleicht Träume und Schäume wiederkehren, die man nach den Erfahrungen der letzten Julitagen endgültig gebannt glaubte. Aber unser Hindenburg wird hoffentlich dafür sorgen, daß die Träume nicht zur Wirklichkeit werden.

Von der Goltz in Sofia.

☐ Berlin, 11. Dez. (Von unf. Berl. Bur.) Die „B. Z." meldet aus Sofia: Generalfeldmarschall von der Goltz ist heute Nacht hier eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich der deutsche Botschafter und der türkische Gesandte mit dem Sohne des Marschalls Major von der Goltz, der hier Militärattachee ist, eingefunden. Auch der Militärattachee von Oesterreich und der der Türkei waren am Bahnhofe anwesend. Feldmarschall von der Goltz soll morgen vom König Ferdinand in Audienz empfangen werden und ihm ein Handschreiben Kaiser Wilhelms überreichen.

Die Türkei im Kriege.

WTB. Odessa, 11. Dez. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: **Eine bei Burnas gelandete Abteilung von 23 Türken nebst Pferden sind bei Tarutino im Kreise Akkerman gefangen genommen und nach Tarutino gebracht worden.**

Die Kämpfe in Belgien und Frankreich.

☐ Berlin, 11. Dez. (Von unf. Berl. Bur.) Die „B. Z." meldet aus Amsterdam: Der Korrespondent der Daily Mail berichtet aus Nordfrankreich: Obwohl die Verbündeten das Flamland überschwemmt haben, haben die Deutschen doch einen langen Arm, der sicher über alles hinwegreicht, fast bis nach Calais, und der in unerwartetem Augenblicke schwere Hiebe austeilt. Dieser Arm ist die deutsche Mörserkanone, die sich heute wieder fühlbar macht und die Hartnäckigkeit der Deutschen zeigt. Furnes wurde bombardiert. Gegen 11 Uhr schlugen eine Anzahl Granaten auf der Bahnstation ein. Die Granaten, die über die Wasserflächen gekommen waren, sind Geschosse von einer Kanone, die Gott weiß wo im Nordosten stand. Dies ist das erste Mal, daß Furnes angegriffen wurde, was ohne diese neue Kanone unmöglich gewesen wäre. Das deutsche Geschütz muß mindestens 10 Meilen entfernt stehen, irgendwo auf dem Wege von Ostende nach Rousbrugge.

Auslieferung franz. Militärärzte und Sanitätssoldaten.

☐ Rotterdam, 11. Dez. (Von unf. Mitarbeiter.) In der französischen Stadt Pontarlier ist aus Deutschland eine Abteilung Franzosen angekommen, die aus 16 Militärärzten und 75 Sanitätssoldaten besteht. Unter den Aerzten befinden sich auch Dr. Ribot, der Sohn des gegenwärtigen Finanzministers. Diese Franzosen sind in den Gefechten bei Arras gefangen genommen worden und befanden sich im Gefangenenlager in Magdeburg. Bei ihrer Ankunft in Frankreich erklärten alle, daß sie in Deutschland durchaus gut behandelt worden seien.

Die Gärung in Irland.

WTB. London, 11. Dez. (Nichtamtlich.) Die Times meldet aus Dublin: Der Londoner Korrespondent von Freemans Journal erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß der bisherige Vizekönig Lord Aberdeen zu Beginn des nächsten Jahres zurücktreten wird.

*

WTB. Berlin, 11. Dez. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangte zur Annahme der Entwurf einer Verordnung betr. Höchstpreise für Futterkartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei, sowie die Vorlage betr. Besoldung und Pensions-Etat für die höheren Beamten bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte auf das Geschäftsjahr 1915.

WTB. Berlin, 11. Dez. (Nichtamtl.) Auf die Nachricht einer Korrespondenz, daß beabsichtigt sei, den Reichshaushaltsetat für 1915 wiederum, wie den zweiten Nachtragsetat für 1914 einer freien aus Mitgliedern des Reichstags gebildeten Kommission vorzulegen, weil diese Behandlung sich das letzte Mal als sehr zweckmäßig erwies, werden in der Presse verschiedene Betrachtungen geknüpft. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" stellt fest, daß die in Rede stehende Nachricht nicht von amtlicher Stelle ausgegangen ist.

☐ Berlin, 11. Dez. (Von unf. Berl. Bur.) Die B. Z. meldet aus Madrid: Die japanische Gesandtschaft in Lissabon überreichte der portugiesischen Regierung die Liste der deutschen Schiffe, die japanische Schiffsladungen geladen haben, und ersuchte sie, die in portugiesischen Häfen befindlichen deutschen Schiffe zu beschlagnahmen.

* Genf, 11. Dez. (Meldung der Frankf. Zeitung). In gut unterrichteten Pariser Kreisen verlautet, daß General Pau sich nach Rußland begeben hat. Eine Bestätigung dieses nicht kontrollierbaren Gerüchts bleibt abzuwarten.

WTB. London, 11. Dez. (Nichtamtl.) Die „Times" meldet aus Washington: Staatssekretär Bryan erklärte, daß der Präsident der United States Steel Compagny, Schwab, es aufgegeben hat, Unterseeboote für die Kriegführenden zu bauen. Schwab wurde dazu durch die Ueberzeugung Wilsons bewogen, daß seine die Lieferung nicht zusammengesetzter Schiffsteile mit der amerikanischen Neutralität unvereinbar wäre. Der Timeskorrespondent fügt hinzu, diese Entscheidung des Präsidenten ist ein entschiedener Erfolg der Deutschen, da die Unterseeboote an die Verbündeten geliefert worden wären.

Die Deutschen erheben auch Protest gegen den Verkauf von Munition an die Verbündeten durch Privatfirmen. Ihre Entscheidung findet bereits im Kongreß Unterstützung. Gestern wurde im Senat eine Gesetzesvorlage eingebracht, die den Verkauf von Waffen und Munition an ein Land, das mit einem anderen Lande, das mit den Vereinigten Staaten im Frieden lebt, Krieg führt, für ungesetzlich erklärt. Im Repräsentantenhause wurde eine Gesetzesvorlage eingebracht, die den Präsidenten ermächtigt, die Ausfuhr solcher Munition zu verhindern. Im Senat wurde eine Resolution vorgelegt, die genaue Auskunft über die Tätigkeit der amerikanischen Fabrikanten auf diesem Gebiete verlangt.

Aus dem Großherzogtum.

☐ Schriesheim, 9. Dez. Die auf gestern abend 8 Uhr anberaumte Bürgerausschußsitzung war von 41 Mitgliedern besucht (22 Mitglieder sind zur Fahne eingerückt). Die Sitzung wurde pünktlich von Herrn Bürgermeister Hartmann eröffnet. Die Gegenstände der Tagesordnung kamen nach der Einladung zur Erledigung. Der erste Punkt betraf Verkündung der Gemeinderechnung nebst Anhangsrechnung für das Jahr 1913. Das Rechnungsergebnis traf mit geringen Abweichungen mit den Voranschlagssätzen überein. Die zweite Vorlage: „Dem auf 15. Oktober d. Js. an die hiesige Volksschule versetzten Hauptlehrer Herrn Ernst kann keine Dienstwohnung gewährt werden, deshalb erhält Herr Ernst als Mietsentschädigung aus der Gemeindekasse mit Wirkung vom 15. Oktober 1914 ab alljährlich 400 M." wurde einstimmig genehmigt. Der dritte Gegenstand: „Gründung einer Bezirkssparkasse in Ladenburg und Genehmigung der Vereinbarung zwischen der Sparkasse der Gemeinde Ladenburg und den Gemeinden Ilvesheim, Neckarhausen, Schriesheim, Seckenheim und Wallstadt, sowie Genehmigung der aufgestellten Satzungen dieser neugegründeten Bezirkssparkasse", wurde nach längerer Debatte mit 31 Stimmen genehmigt. — Punkt 9 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

⊙ Schwetzingen, 9. Dez. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde gestern ein Feldgrauer aus Seckenheim von der Gendarmerie festgenommen und dem Garnisonskommando in Mannheim zugeführt. Er hatte sich unter dem Vorwande, verwundet zu sein, von seinem Truppenteil entfernt und seitdem in der Welt herumgetrieben.

v. Plankstadt, 9. Dez. Beim Spielen tödlich verunglückt ist die 6 Jahre alte Tochter des Bäckermeisters Günther von hier. Sie wurde von einem Spielkameraden die Treppe einer Bahnunterführung hinuntergestoßen und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß der Tod herbeigeführt wurde.

Zirka 40 Ztr. sehr schönes

Wirtschafts-Obst

89287 hat abzugeben

Scipio'sche Gutsverwaltung Rineck b. Mosbach.

Handels- und Industrie-Zeitung

Brauereigesellschaft Eichbaum vorm. Hoffmann, Mannheim.

Der Reingewinn des am 30. September abgelaufenen 33. Geschäftsjahres 1913/14 beträgt einschließlich M. 109 155 (117 718) Vortrag aus dem Vorjahre M. 347 280 (358 669), woraus, wie schon berichtet, wiederum 7 v. H. Dividende verteilt werden sollen. Im einzelnen zeigt die Gewinn- und Verlustrechnung der beiden letzten Geschäftsjahre folgende Uebersicht:

	1913/14	1912/13
Betriebsüberschuss	596 956	574 517
Allg. Geschäftsunkosten	188 914	162 293
Steuerrücklagen	15 000	15 000
Verlust an Ausständen und unsichere Ausstände	4 917	6 272
Abschreibungen	150 000	150 000
Reingewinn	238 125	240 951
Gewinnvortrag	109 155	117 718
Reingewinn einschl. Vortrag	347 280	358 669

Aus der vorstehenden Uebersicht ist zu ersehen, daß die Geschäftsunkosten um M. 26 621.— also stärker gestiegen sind, als der Betriebsüberschuß, der bloß um M. 22 439.— zugenommen hat. Bei gleich hohen Abschreibungen und Steuerrücklagen hätte der Reingewinn also um M. 4 182.— zurückgehen müssen, während er tatsächlich bloß um M. 2 826.— kleiner ist. Das liegt daran, daß der Verlust an Ausständen und der Betrag an unsicheren Ausständen trotz der Kriegszeit um Mark 1355.— geringer ist, wie im Vorjahre.

Der am 19. d. M. stattfindenden Hauptversammlung wird folgende Gewinnverteilung vorgeschlagen: wie schon bemerkt, wiederum 7 Prozent Dividende auf das unveränderte Aktienkapital von M. 3.— Mill., was M. 210 000.— (wie i. V.) erfordert; ferner Gewinnanteile des Aufsichtsrats und Vorstandes Mark 39 175.— (39 514) und Vortrag auf neue Rechnung M. 98 105 (109 155).

Wie im Geschäftsbericht ausgeführt wird, hatten sich die Absatzverhältnisse bis Ende Juli dieses Jahres in aufsteigender Richtung entwickelt. In den letzten zwei Monaten des Geschäftsjahres seien sie aber durch die politischen Ereignisse etwas beeinflußt worden. Zwei Liegenschaften in Mannheim seien verkauft worden. Um das Absatzgebiet weiter auszudehnen, habe die Gesellschaft die „Römerbrauerei" Gebr. Bart in Bad Dürkheim (Pfalz) erworben und in eine Niederlage umgewandelt. Die Vorbesitzer seien an der Erhaltung und Vergrößerung der Kundschaft vertraglich interessiert.

Im begonnenen Betriebsjahre müsse neben ungewöhnlich hohen Preisen für Rohmaterialien, ausgenommen Hopfen, mit einem bedeutenden Rückgang des Absatzes gerechnet werden.

In der Vermögensrechnung erscheint das unveränderte Aktienkapital von M. 3.— Mill., während die Hypothekenschuld von der im Vorjahre noch ein Rest von M. 200 000.— aufgeführt wurde, völlig getilgt ist. Die Rücklagen werden unverändert mit M. 970 000.— aufgeführt, wovon auf die ordentliche Rücklage wiederum M. 470 000 und auf die Sonderrücklage wiederum M. 500 000.— entfallen. Sie decken aber jetzt infolge der Tilgung der Hypothekenschuld 32½ Prozent der langfristigen Verbindlichkeiten gegen knapp 30⅓ Prozent im Vorjahre.

Andererseits werden unter den laufenden Verbindlichkeiten M. 1 635 153 (1 809 588) Hypothekenforderungen und unverfallene Termine auf gekaufte Häuser aufgeführt. Die sonstigen laufenden Verbindlichkeiten betragen M. 579 183 (314 792). An Ausständen in laufender Rechnung werden Mark 297 652 (243 232) und an Bankguthaben Mark 1 023 000 (846 536) verzeichnet. Außerdem hat die Gesellschaft Darlehen in Höhe von 1 248 253 (1 371 731) erteilt, wovon auf ausgeliehene Kapitalien M. 1 182 109 (1 324 411) und auf Hauskaufschillinge M. 66 144 (47 321) entfallen. Der Barbestand beträgt M. 22 507 (32 774). Die Warenvorräte sind auf M. 201 943 (223 354) eingeschätzt.

Grundstücke sind auf M. 1 743 450 (1 770 000) und Häuser mit M. 2 155 707 (2 267 528) abgeschrieben. Das Maschinenkonto hat sich auf Mark 146 150 (115 000) erhöht, worüber im Geschäftsbericht keinerlei Angaben gemacht werden. Das Lagerfaßkonto ist durch Anschaffung einer Anzahl Tanks auf M. 56 368 (37 000) gestiegen.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Postanweisungen nach Deutschland.

Die Schweiz hat den Einzahlungskurs für Postanweisungen nach Deutschland vom 1. Dezember ab auf 118 Fr. für 100 Mark ermäßigt.

Postscheckverkehr.

Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postscheckverkehr Ende November 1914 auf 102 359 gestiegen. (Zugang im Monat November 510). Auf diesen Postscheckkonten wurden im November gebucht 1 639 Millionen Mark Gutschriften und 1 619 Millionen Mark Lastschriften. Bargeldlos wurden 1 753 Millionen Mark des Umsatzes beglichen. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im November durchschnittlich 240,5 Millionen Mark.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 11. Dezember. In die stolze Zuversicht auf einen glücklichen Ausgang des Krieges, die auch durch die unvermeidlichen Wechselfälle des Kriegsglücks nicht beeinträchtigt werden kann, mischten sich heute die Gefühle tiefer Trauer und Anteilnahme über den Verlust der deutschen Auslandskreuzer, wodurch die Stimmung einigermaßen unter Druck gehalten wurde. Im Handel und im Privatverkehr schienen die Umsätze geringer bei vorwiegender Realisationsneigung, namentlich für seither bevorzugte Industriewerte. Auch in Rentenwerten haben die Umsätze bei wenig veränderten Kursen etwas nachgelassen. In Devisen ist der bisherige Rückgang zum Stillstand gekommen. Holländische und amerikanische Valuten etwas höher. Desgleichen österreichische. Geldsätze unverändert.

Pariser Effektenbörse.

PARIS, 10. Dezember 1914. (Kassa-Markt.)

	10.	9.		10.	9.
Französische Rente	72.50	72.50	Malaga	100	100
Spanier Aeussere	81.—	80.03	Cape Copper	—.—	—.—
Russen von 1906	—.—	—.—	Chartered	17.—	18.—
Serben	—.—	—.—	de Beers	—	255
Aegypter	—.—	—.—	Eastrand	38.½	38.—
Crédit Mobilier	—	390	Goldfields	38.—	38.—
Metropolitain	416	415	Mozambique	15.—	—.—
Nord-Süd-Paris	55.—	—.—	Randmines	118	119
Suez-Kanal	4000	3990	Crédit Lyonnais	1020	1025
Panama-Kanal	—.—	—.—	Bank de Paris	1015	1010
Nord d'Espagne	—	390	Sosnovice	—.—	1145
Saragossa	—.—	—.—	Toula	880	880
Rio Tinto	—.—	1315	Shansi	19.—	19.—
Briansk	290	290	Spassky Copper	53.—	50.—
Naphta	—.—	—.—	Banc Mexique	407	410
Lombarden	—	176			

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 10. Dezember.

	10.	9.
Privatdiskont	2¾	2¾
Silber	23¼	23¼
Wechsel auf Amsterdam	1204½	—
Scheck	1201	—
Wechsel auf Paris	2555	—
Scheck	2503	—
Wechsel auf Petersburg	118½	—
Bankeingang . . . Lstrl.	1 238 000	[illegible]

New-Yorker Effektenbörse.

Newyork, 10. Dezember. Am Bondsmarkt hielt sich das Geschäft wieder in sehr engen Grenzen. Die Kurse tendierten nach unten.

WTB. Newyork, 10. Dezember. Am Aktienmarkt war die Tendenz bei lebhafterem Geschäft unregelmäßig.

NEWYORK, 10. Dezember. (Devisenmarkt.)

	10.	9.
Cable Transfers	4.88.15	4.87.75
Wechsel auf London (60 Tage)	4.84.75	4.84.75
Sichtwechsel Paris	5.14.00	5.14.00
Sichtwechsel Berlin	88—	—
Silber Bullion	49½	49½

NEWYORK, 10. Dezember. (Schluss-Notierungen.)

	10.	9.		10.	9.
Tägliches Geld	—	—	New York Centr. c.	79½	81—
Atch. Top. Santa Fe 4 Bonds	92—	91½	do. Ont & West. c.	20—	19½
Balt. Ohio 3½ Bds.	83½	83½	Norfolk & West. c.	97½	98½
Ches. Ohio 4½ Bs.	70—	69½	Northern Pacific c.	98—	97—
North. Pac. 3 Bds.	61—	62½	Pennsylvania com.	105½	105½
North. Pac. Pr. Lien 4 Bonds	89½	89½	Reading com.	140—	140—
			Rock Island pref.	1½	1—
South. Pacific c 4 1929 M/S	80½	80½	Southern Pacific	83½	82½
			Union Pacific c.	115—	115—
Union Pacific conv. 4 Bonds	85½	86—	Amalgam. Copp. c.	49½	48—
			Americ. Can com.	25—	25½
Atch. Top. Santa Fe com.	91½	91—	do. do. pref.	90—	90—
			Amer. Smelt. & Ref. c.	53½	53½
			do. do. pref.	97—	97—
Canada Pacific	155½	158—	American Teleph. and Telegr. Co.	117—	116—
Ches. & Ohio c.	42—	42—	Bethlehem Steel	40½	40½
Chic. Milw. St. Paul c.	85½	85—	Central Leather	35½	35½
Denv. & Rio Gr. c.	4½	4—	Utah Copper com.	46½	46½
Erie 1st pref.	33—	33—	Internat. Harvester	91½	91½
Illinois Centr. com.	104½	104¼			
Missouri Pacific	9½	9½			

Handel und Industrie.

Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Berlin.

Berlin, 10. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) In der sehr gut besuchten Hauptversammlung der Allgemeinen Elektrizitäts - Gesellschaft, in der ein Aktienkapital von rund 72 Millionen mit rund 144 000 Stimmen vertreten war, kam es hinsichtlich der Bemessung der Höhe der Dividende zu ausgedehnten Erörterungen. Der Vorschlag der Verwaltung, von 10 Prozent (gegen 14 Prozent im Vorjahre) stieß auf ziemlich lebhaften Widerspruch, für den zum Teil die gleichen Beweggründe angeführt wurden, die schon in der Presse hervorgehoben worden sind. Schließlich wurde ein Antrag auf Erhöhung der Dividende auf 12 Prozent gestellt, dem die Verwaltung unter Hervorhebung der Fürsorge in finanzieller Hinsicht auch bei einer längeren Kriegsdauer entgegentrat. Die Abstimmung ergab schließlich die Ablehnung des Antrages. 70 Millionen Aktienkapital vereinigten sich auf den Antrag der Verwaltung für Ausschüttung von 10 Prozent und nur 912 500 hatten für die Ausschüttung von 12 Prozent gestimmt. Weiter wurde von der Verwaltung mitgeteilt, daß sich der Gesamtumsatz des abgelaufenen Geschäftsjahres auf 453 Millionen gegen 441 Millionen im Vorjahre stellte, an welchem das feindliche Ausland mit 95 Millionen beteiligt ist. Nach Arbeitsstunden berechnet verhielt sich die Beschäftigung während der ersten vier Monate im neuen Geschäftsjahr zur vorjährigen wie 2 zu 3. Für das Inland und das neutrale Ausland betrugen die abgerechneten Umsätze am 31. Oktober 1914 125 Millionen, die vorliegenden Aufträge 310 Millionen. Nicht einbezogen sind die abgerechneten Umsätze und Aufträge, die sich bei den Tochtergesellschaften im feindlichen Ausland per 30. Juni auf 130 Mill. beliefen. Von dem 35 Millionen betragenden Aktienkapital der Tochtergesellschaften im feindlichen Ausland besitzt die A. E. G. 13 Millionen. Die gesamten Debitoren im feindlichen Auslande betragen 20 Millionen, die Barmittel belaufen sich jetzt auf rund 77 Millionen. In dem Schlußwort betonte Dr. Walther-Rathenau, daß die deutsche Industrie die ihr durch den Krieg gestellte Aufgabe, sich auf sich selbst zu stellen, mit überraschender Anpassungsfähigkeit durchgeführt hat, daß sie dies dank ihrer vorzüglichen Organisation auch bei einer längeren Dauer des Krieges tun wird.

Gebr. Schöndorff, A.-G., Düsseldorf.

r.— Der Bruttogewinn betrug im abgelaufenen Geschäftsjahr 784 073 M. gegen 585 635 M. im Vorjahr. Die Abschreibungen belaufen sich auf 297 928 M. gegen 140 881 M. Der am 28. Dezember stattfindenden Generalversammlung werden wieder 10 Prozent Dividende vorgeschlagen. 50 000 M. gegen 75 000 M. werden dem ordentlichen Reservefonds überwiesen und 75 880 Mark gegen 15 242 M. auf neue Rechnung vorgetragen.

Brauerei Gebr. Dietrich, A.-G., Düsseldorf

—r. In der am Mittwoch abgehaltenen Generalversammlung wurde die sofort zahlbare Dividende auf 16 Prozent gegen 18 Prozent im Vorjahr festgesetzt. Auf eine Anfrage teilte die Verwaltung mit, daß der Verminderung des Bankguthabens um 270 000 M. eine wesentliche höhere Herabminderung der Verpflichtungen gegenüberstehe. Die Aussichten könnten unter der Berücksichtigung der ganzen Umstände als nicht gerade unbefriedigend bezeichnet werden. In Gerste, die zurzeit außerordentlich teuer sei, habe man sich günstig und reichlich eingedeckt.

Warenmärkte.

Berliner Getreidemarkt.

WTB. Berlin, 11. Dezember. Infolge der starken Aufgeldgebote im ganzen Lande ist der Handel für den Berliner Getreidemarkt fast unmöglich gemacht worden. Die getätigten Umsätze fanden namentlich ab Station statt. Preise für Weizen, Roggen und Hafer waren daher wieder nicht notiert. Mehl bleibt fest.

BERLIN, 11. Dezember 1914. (Schluß.)

	11.	10.
Weizen: geschäftslos	—.— —.—	—.— —.—
Roggen: geschäftslos	—.— —.—	—.— —.—
Hafer geschäftslos	—.— —.—	—.— —.—
Mais runder: geschäftslos	—.— —.—	—.— —.—
Weizenmehl: fest	37.50—40.50	37.——40.25
Roggenmehl: beh.	31.25—32.—	30.——31.75
Rüböl: geschäftslos	—.—	—.—

Die Getreidepreise verstehen sich für Lokoware in Mark per Tonne, die Mehlpreise in Mark per Doppelzentner.

Chicagoer Warenmarkt.

W. T. B. Chicago, 10. Dezember. Der Weizenmarkt eröffnete stetig zu ⅛ c. höheren Preisen infolge Bestätigung des argentinischen Ernteschadens. Dann wurde die Tendenz wieder matter, erholte sich jedoch schließlich auf ausländische Käufe und Zunahme des Exportgeschäfts. Schluß stetig.

Mais eröffnete in stetiger Haltung. Die Preise waren ⅛ c. höher auf Exportnachfrage und Deckungen. Dann fielen die Kurse jedoch, da große Zufuhren gemeldet wurden und Realisationen erfolgten. Schluß stetig.

CHICAGO, 10. Dezember.

	10.	9.		10.	9.
Weizen Dez.	116—	115⅞	Schweine: schwere	7.10	7.25
Weizen Mai	120⅝	120⅛	Speck	9.12-9.87	9.12-9.62
Mais Dez.	62⅞	62⅞	Schmalz: Nov.	—.—	—.—
Mais Mai	68⅞	68⅞	Schmalz: Jan.	9.87	9.77
Hafer Mai	51½	51½	Schmalz: Mai	9.92	9.97
Schweinezuf. i. West.	115 000	103 000	Pork: Jan.	17.90	18.12
dv. Chicago	38 000	30 000	Pork: Mai	18.37	18.52
Schweine: leichte	7.15	7.30	Rippen: Jan.	9.72	9.77
			Rippen: Mai	10.02	10.07

New-Yorker Warenmarkt.

NEW-YORK, 9. Dezember.

	10.	9.		10.	9.
Weizen Dez.	124—	123—	Roggen	—.—	—.—
Weizen Mai	125½	129½	Mais loco	71—	70½
Weizen loco 2 Red	125—	123½	Mehl	510-520	515-525
Weizen loco	—.—	—.—	Getreidefr.:		
Weizen No. 1 North	126½	126½	Liverpool	7—	7.—
Hafer	—.—	—.—	London	8—	7.—

	10.	9.		10.	9.
Schmalz: West. stm.	10.03	10.17	Petroleum: stand. whit.	8.—	8.—
Talg	7.—	7.—	in tanks	4.50	4.50
do. Spezial	7.—	7.—	Cred. Balan.	1.45	1.45
Baumwollsaatöl per März	6.17	6.17	Terpentin	—.—	45½
Baumw. Yellow	5.85	5.85	Kaffee do. loco	—	7½
Petroleum: refin. i. cas.	10.50	10.50	Zucker: Cent. 96 Tst.	3.80-3.86	3.85

NEW-YORK, 10. Dez. (Kaffee.) Loko 7½-7¾, Dez. 6.55, Jan. 6.63, Febr. 6.71, März 6.79, April 6.87, Mai 6.95, Juni 6.98, Juli 7.73 August 7.79 Septbr. 7.85, Oktbr. 7.92, Novbr. 8.—. Zufuhren 20000 Sack.

W. T. B. Newyork, 10. Dezember. Bei Meldungen über Ernteschäden in Argentinien verkehrte der Weizenmarkt in stetiger Haltung. Am Schluß waren die Preise unverändert bis ⅛ c. niedriger.

Baumwolle. Der Markt eröffnete in stetiger Haltung. Die Preise waren 2 Punkte niedriger bis 3 Punkte höher auf günstige Kabelmeldungen und festes New-Orleans, sowie ausländische Käufe, die in New-Orleans getätigt wurden. Dann trat wieder ein Rückgang ein, da der Bürobericht à la Baisse lautete und die Lokohäuser und Wall-Street-Spekulanten Verkäufe für ausländische Rechnung vornahmen. Schluß kaum stetig.

W.T.B. Newyork, 10. Dezember. Kaffee eröffnete in fester Haltung. Nahe Termine notierten höher auf feste Lokopreise, während spätere Termine infolge von Realisationen matter waren. Vorübergehend trat eine allgemeine Abschwächung ein, infolge von Verkäufen der Kaffeehändler, zum Schlusse aber konnte sich die Tendenz wieder befestigen, da das Angebot gering war.

Londoner Metallmarkt.

London, 10. Dezbr. Kupfer: Kassa 56.⅞, 3 Monate 56.⅞, Electrol. per Kassa 59.⅞, 3 Monate —.—, Best-Selected p. Kasse —.—, 3 Monate —.—, Zinn: per Kassa 148.⅞, 3 Monate 148.—, Blei per Kassa 19.⅞, per Jan. —.—, Zink: per Kassa 26.⅞, Antimon —.—.

Glasgower Roheisenmarkt.

Glasgow, 10. Dezbr. Roheisen: per Cassa 22.2,6 per 1 Monat 22.4,0.

Baumwolle.

Liverpool, 5. Dez.

Offizielle Baumwolle-Preisliste d. Assoziat. der Baumwollmakler

	5.	30.		5.	23.
American ordinary	2.75	2.7	Coara good fair	5.21	5.37
do. good ordinary	3.24	3.23	Egyptian brown fair	6.05	6.30
do. full good ordin.	3.44	3.42	do. brown good fair	6.50	6.75
do. low middling	3.79	3.81	do. fully good fair	6.75	7.—
do. full low middling	4.14	4.23	do. fully good	7.25	7.50
do. middling	4.30	4.35	S. G. Broach good	3.95	3.95
do. fully middling	4.45	4.54	do. fine	4.15	4.15
do. good middling	4.61	4.60	Tomra good	2.75	3.75
do. fully good middl.	4.92	5.01	do. fully good	3.88	3.90
do. middling fair	5.27	5.41	do. fine	4.—	4.—
Pernam fair	4.19	4.90	Bengal good	2.80	2.87
do. good fair	5.21	5.31	do. fine	3.12	3.12
Ceara fair	4.75	4.90	Madras Tinev. good	4.—	4.—

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Brandenburg: Helene Klotz, Inh. eines Handschuh- und Kravattengeschäftes; Bremen: Auguste Gösel, Inh. eines Möbelgeschäfts; Breslau: Handelsfrau Gertrud Weißbart; Charlottenburg: Kaufmann Elias Zerenze, Kaufmann Hans Treisser; Chemnitz: Karl Fridolin, Kolonialwarengeschäftsinhaber; Dortmund: Bäckermeister Franz Linpinsel; Dresden: Dresdener Spielwarenfabrik Saul Lourié, Marie Lehmann geb. Buder; Hamburg: Maurermeister Heinrich Ehrig; Königshütte O. S.: Schuhwarenhändlerin Sarah genannt Salka Gurassa; Leck: Bierbrauer Peter Paysen Gutschmidt; Leipzig: Schneider Karl Herflein; Limbach i. S.: Schuhwarenhändlerin Helene, verehel. Kunz geb. Klemm; Nürnberg: Glasermeister Max Haas; Penig: Schnittwarengeschäftsinhaber Bernhard Schütze; Tuchel: Kaufmann (Maschinenhändler) Joseph Goray; Zittau: Anna verw. Seidler geb. Münzberger, Inh. eines Stahlwarengeschäfts mit Messerschmiede und Schleifereibetrieb.

Letzte Handelsnachrichten.

Furtwangen, 11. Dezember. (Priv.-Tel.) Wie die Badische Uhrenfabrik A.-G. in Furtwangen mitteilt, wird für die auf den 21. ds. Mts. einberufene Hauptversammlung voraussichtlich beantragt werden, von der Verteilung einer Dividende (i. V. 3 Prozent) abzusehen und den Gewinn des abgelaufenen Geschäftsjahres, soweit er nicht zu Abschreibungen Verwendung findet, auf neue Rechnung vorzutragen.

r. Düsseldorf, 11. Dez. (Priv.-Telegr.) Aus Bochum wird gemeldet: Der November-Versand des Rheinisch-Westfälischen Zementsyndikats beläuft sich auf 296 599 Faß = 1,48 Proz. der Beteiligung gegen 341 987 Faß = 1,71 Proz. im Monat Oktober. In den ersten 11 Monaten sind versandt worden: 4 943 885 Faß = 25,47 Proz. der Beteiligung.

r. Düsseldorf, 11. Dez. (Priv.-Telegr.) Aus Hamm wird gemeldet: Der Aufsichtsrat der Brauerei W. Isenbeck u. Co. A.-G. in Hamm i. W. beantragt bei höheren Abschreibungen und Rückstellungen eine Dividende von 4 gegen 6 Proz. im Vorjahre.

r. Düsseldorf, 11. Dez. (Priv.-Telegr.) Die Rheinisch-Westfälische Bandeisen-Vereinigung, die bereits Anfang September infolge der Verteuerung der Herstellung eine kräftige Preiserhöhung auf M. 130.— vorgenommen hatte, hat ihre Preise nunmehr für das erste Quartal 1915 um M. 5.— auf M. 135.— pro Tonne für den Rheinischen Beschäftigungsbezirk erhöht.

Braunschweig, 11. Dez. (Priv.-Tel.) Der Verband Deutscher Jute-Industrieller ist in eine Beratung des am 31. Dezember 1915 zu Ende gehenden Gesellschaftsvertrages nicht eingetreten, hat vielmehr der vorgeschriebenen Form entsprechend Kündigung des Verbandsvertrages beschlossen. Zunächst soll die Klärung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse abgewartet werden.

Zürich, 10. Dez. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die „Neue Zürcher Zeitung" schreibt zu der wirtschaftlichen Lage: Getreide, das schweizer Händler aus Amerika beziehen, geht über Marseille. Die schweizerischen Kaufleute können letzthin keine Käufe mehr abschließen; alle Getreidetransporte für die Schweiz werden gegenwärtig angehalten, schon verladene Ware muß wieder ausgeladen werden. Franzosen, die für die Schweiz liefern wollen, müssen umständliche Formulare ausfüllen, die sogar das Kriegs- und Finanzministerium zu passieren haben. Die Transporte stocken vielfach in Marseille. Man hat das Gefühl, daß die Behörden nicht immer zusammenarbeiten, daß vielmehr Kollisionen vorkommen. Trotz aller Erklärungen und Richtigstellungen des „Temps" und anderer Blätter glauben viele Franzosen, das nach der Schweiz gehende Getreide sei für Deutschland bestimmt. Von diesem Wahn kann man die Franzosen mit den bestimmtesten Darlegungen nicht abbringen. Sie wollen auch nicht begreifen, daß die Schweiz dem Transitverkehr Italiens und Deutschlands nicht in den Arm fallen kann. Die Hemmnisse des Handels werden von den Kaufleuten in Marseille sehr bedauert. Wiederholt wies der „Temps" darauf hin, daß der Fortgang des Handels und des Verkehrs ebenso wichtig sei, wie die nationale Verteidigung. Von diesem sehr richtigen Gesichtspunkte aus sollte man annehmen, daß Frankreich alles Interesse hätte, den Handel mit der neutralen Schweiz auf jede Weise zu fördern, zumal die Schweizer im voraus bar bezahlen.

Bordeaux, 10. Dez. (W.T.B. Nichtamtlich.) Das „Amtsblatt" veröffentlicht ein Dekret, wonach den Ministerien außerordentliche Ergänzungskredite in Höhe von Francs 896 293 000 für das Rechnungsjahr 1914 eröffnet werden.

Newyork, 10. Dez. Der Auftragsbestand der United States Steel Corporation betrug Ende November 3 325 000 gegen 3 461 000 t Ende Oktober.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.,
Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

Zwei Wallstädter Feldpostbriefe

werden uns nachstehend zur Verfügung gestellt.

In Lothringen und in Nordfrankreich.

Am 2. August rückten wir nach der Stadt Luxemburg und befestigten diese herrliche Stadt vom 3.–5. Am 5. August abends rückten wir wieder nach Trier zurück und brachten unsere Fahrzeuge in Ordnung. Am 7. August rückten wir wieder von Trier aus. Abends um 9 Uhr wurden wir verladen, wußten aber nicht, wo wir hinkamen. Gegen 2 Uhr nachts passierten wir Saarbrücken und wurden morgens um 11 Uhr in Leinigen bei Dieuze ausgeladen. Am 12. August stießen unsere Vortruppen auf starke feindliche Abteilungen bei Unterrecourt, wo es auch zu starkem Artilleriegefecht kam. Da wir einer dreifachen Uebermacht gegenüberstanden, zogen wir uns zurück nach Burgaltdorf bei Dieuze. Die Gegend war sehr sumpfig und wir waren alle mißmutig, als wir dahin zurück mußten, aber es hatte seinen Zweck. Die Franzosen verfolgten uns und bei Burgaltdorf nahmen wir Stellung. Sie griffen uns ziemlich heftig an, aber sie mußten am 20. August erfahren, wie deutsche Soldaten die Franzmänner vertreiben. Morgens um 6 Uhr griffen wir an und um 10 Uhr sahen wir schon den ersten Trupp Gefangener an uns vorbeikommen. Wir mußten einen Waldweg passieren, der von Anfang bis zum Ende mit Blut bespritzt war. Tote und verwundete Soldaten, viele erschossene Pferde lagen auf diesem Wege. Als wir aus dem Wald herauskamen, sahen wir, wie deutsche Granaten ihre Arbeit getan hatten. An einem Hügel lagen etwa 40–50 Mann tote Franzosen, denen zum Teil allen der Schädel abgerissen war. Auf einer Anhöhe lagen aber auch unsere tapferen Soldaten, das Gewehr zum Schuß im Arm, der Tod hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Da in der vorderen Linie der Kampf beinahe zum Stehen kam, wurde auch unsere Kompagnie eingesetzt und kaum in der Schützenlinie drin, hatten wir schon 2 Tote und 23 Verwundete. Die Schlacht dauerte den ganzen Tag. Die Franzosen nahmen aber Reißaus und hatten ungeheure Verluste. Das ganze Feld lag voll. Am 22. August traten wir nun den Vormarsch über die Grenze an und gelangten 12 Uhr mittags in Anville bei Luneville am Rhein-Marne-Kanal an. Hier kam es wieder zur Schlacht mit unserm alten Gegner und hier wären wir beinahe in Verzweiflung geraten, wenn unsere braven Bayern uns nicht zu Hilfe gekommen wären. Die Franzosen waren stark verschanzt, wichen aber zurück und hatten hier noch schwerere Verluste wie bei Dieuze. Einem französischen General war der Kopf abgerissen und er saß noch auf dem Pferde, das im Straßengraben lag, als wenn er leben würde.

Am 24. August ging es über Luneville in der Richtung Gerbevillers weiter, stürmten abends 8 Uhr die Stadt Gerbeviller, die vollständig in Brand gesteckt wurde, weil die Bewohner unsere Aerzte bei Ausübung ihrer Tätigkeit totgeschossen haben. Vom 25. August bis 11. September operierte unser Armeekorps bei Nancy, lag zum Teil 14 Tage lang in den Schützengräben und hatte schwere Verluste durch Artilleriefeuer. Die Franzosen griffen mehrmals in der Nacht unsere Stellung an und wurden jedesmal mit schweren Verlusten abgewiesen. Bei dem Dorfe [illegible] lagen die Toten haufenweise. Am 12. September erhielten wir den Befehl zum Rückzug. Wir marschierten zurück nach Dieuze an dem Sperrforts Mannovillers vorbei, das vollständig in Schutt geschossen war. Die 42er-Brummer hatten gut gearbeitet. Es ging über Belgien nach Nordfrankreich. In der Gegend von H. bezogen wir starke Befestigungen. Am 6. Oktober rückte die Division in der Richtung R. vor, schwenkte bei R. auf die französische Stellung um und griff mit dem . . . Armeekorps an und versuchte einen Durchbruch durch die französische Linie. Solch eine Schlacht, glaube ich, hat noch kein Mensch erlebt. Von 3 Seiten Feuer, und da vordringen, war fast unglaublich, aber als es dunkel wurde, hatten wir eine Bresche in die französische Linie geschlagen. Hunderte von Toten und Verwundeten bedeckten das Schlachtfeld, ein Jammern und Stöhnen, daß einem alle Nerven zitterten. In den darauffolgenden Nächten versuchten die Franzmänner ihre verlorenen Stellungen wieder zu gewinnen, hatten aber an 3 Ortschaften in einer Nacht 378, 260 und 280 Tote auf dem Schlachtfeld gelassen. Bei diesem Ringen am 6. lag unsere Kompagnie im feindlichen Maschinengewehrfeuer. Hierbei verlor ich an meiner Seite meinen treuen Freund Feldwebel Mandt, der einen Lungenschuß erhielt. Ohne Seufzen brachte ich ihn zurück, sorgte für einen Verband und Abtransport nach dem Feldlazarett. Aber 2 Tage später erlöste ihn der Tod von seinen Leiden. Er starb den Heldentod. Wir hatten an diesem Tage 1 Toten und 6 Verwundete. Am 8. Oktober gingen wir wieder zurück in unsere alten Stellungen bei H. und lagen 2 Tage in den Schützengräben. Am 9. und 10. war unsere Division Armeereserve. Am 11. ging es wieder vor in die vorderste Linie. Als Pioniere haben wir wenig Ruhe. Tag und Nacht wird gearbeitet, die Schützengräben, einer hinter dem andern, wurden herausgehoben und Hindernisse gemacht. Die Franzosen haben ihre Dörfer sehr stark befestigt und es wird noch manches Leben draufgehen, bis sie aus ihren Schlupfwinkeln herausgeschmissen sind. Aber wir werden sie schon kriegen.

* * *

Sie werden wohl erstaunt sein, einen Brief von einem ganz fremden Menschen zu erhalten; aber fremd bin ich gewiß nicht, nur habe ich heute so das Bedürfnis, an Sie als Seelsorger meiner Heimatsgemeinde zu schreiben und meinen lieben guten Eltern Trost zu spenden. Meinem Briefe gebe ich die Ueberschrift: „Wer auf Gott vertraut, hat wohlgebaut."

Es war am 31. Oktober, als ich mit 8 braven Pionieren einer Infanterie-Kompagnie zugeteilt wurde, um eine starke verschanzte Stellung der Franzosen im Sturm mit aufgepflanztem Seitengewehr zu nehmen. Von morgens 8 Uhr bis 11 Uhr tobte ein Artilleriekampf, daß man glaubte, der Boden würde einem unter den Füßen weggerissen. Von ¾6 Uhr morgens lagen wir in der vordersten Infanteriestellung in voller Deckung und über uns sausten die schweren Eisenklötze unserer schweren Mörser. Punkt 11 Uhr verstummte die Artillerie und auf ein Zeichen mit der Leuchtkugel stürzten unsere Sturmkolonnen hervor auf die uns etwa 120 bis 150 Meter gegenüberliegenden feindlichen Schützengräben. Kaum hatten wir unsere Schützengräben, nachdem wir zuvor uns noch eine Zigarre oder Zigarette angezündet hatten, verlassen, empfing uns ein solch mörderisches Gewehrfeuer, dem niemand standhalten konnte. Viele unserer tapferen Kameraden ereilte die tödliche Kugel schon beim Verlassen des Grabens; wer noch Glück hatte, stürzte sich noch einige Meter nach vorne und nahm Stellung in einem Zuckerrübenfeld. Schießen durfte von uns keiner mehr, sonst hätten sie uns alle niedergemäht. Wir, die wir noch am Leben waren, stellten uns tot und das Feuer der Franzosen ließ nach. Sobald sich aber einer bewegte, gings von neuem los. Wir stellten uns halt nun tot und lagen draußen und dachten, wenn der Abend kommt, können wir wieder in unsere Schützengräben zurückkriechen. Wir hatten uns aber getäuscht. Als der Abend hereinbrach, ging der Vollmond auf und es war bald so hell wie bei Tag. Ich dachte nun, ob uns denn unser lieber guter Gott denn ganz verlassen hat. Ich legte meine Hände zusammen und betete. Nach einer halben Stunde kam eine schwarze Wolke an dem Himmel, der Mond verschwand und wir krochen auf dem Bauche zurück und erreichten glücklich unsern Schützengraben, wir waren gerettet! Wir dankten unserm lieben Gott, legten unser Gewehr schußbereit auf die Brustwehr, einer mußte Wache stehen, die andern konnten schlafen, natürlich wie die Hasen.

11 Stunden mußten wir ausharren, aber Gott hat uns erhört und gerettet, ihm war die Ehre. In der Kompagnie beklagte man unseren Tod, aber wie war die Freude groß, als ich mich nach 2 Tagen abends 10 Uhr mit dem Rest meiner Leute zurückmeldete. Ich hatte einen Toten und zwei Schwerverwundete in meiner Gruppe. Der Tod hatte reiche Ernte gehalten, aber unser Ziel war erreicht. Mancher Krieger, der früher nie von Gott was wissen wollte, wird es jetzt bitter bereuen. Grüßen Sie, bitte, meine lieben Eltern und seinen Sie recht herzlich gegrüßt.

Briefkasten.

Abonnent W. G. Wenn Ihr Vertrag vom 1. Januar 1913 bis 1. Mai 1914 lauft mit vierteljährlicher Kündigung und mit der Bestimmung, daß, wenn diese Kündigung nicht erfolgt, der Vertrag einfach weiter geht, so haben Sie natürlich das Recht, am 1. Februar zu kündigen, falls nicht ausdrücklich festgesetzt ist, daß die vierteljährliche Kündigung jeweils am Beginn eines Quartals stattzufinden hat.

Hans. Wir können Ihnen leider keine näheren Anhaltspunkte geben über Ihr Militärverhältnis. Sie wenden sich am besten unter Vorzeigung Ihrer Papiere an den zuständigen Bezirksfeldwebel, bei werden Sie schon das Gewünschte erfahren.

O. L. 1896. Wie auf den roten Bekanntmachungen an den Säulen und aus den Bekanntmachungen in den Zeitungen zu ersehen ist, brauchen sich nur die Geburtsjahresklassen 1895 zur Stammrolle anzumelden. Vom Jahrgang 1896 ist noch keine Rede davon. Wann Sie an die Reihe kommen, ist uns nicht bekannt.

Weltkrieg 1914. 1. Wenn Sie noch keinen Gestellungsbefehl in Händen haben, der dafür zeugt, daß Sie an einem näher bezeichneten Zeitpunkt bestimmt einberufen werden, kann eine Kriegstrauung nicht vorgenommen werden. Die bloße Angabe, daß Sie gezogen sind für eine bestimmte Waffengattung, genügt hierzu nicht. Auch bei der Kriegstrauung ist die Einwilligung der Eltern nötig, wenn die Braut noch minderjährig ist.

2. Vom Staat bekommt sie keine Unterstützung, wohl vielleicht auf Gesuch hin, wenn Bedürftigkeit vorliegt, von der städt. Armenverwaltung.

Abonnent H. F. Sobald der Betreffende in Civil ohne Waffen reist, nein.

Abonnent F. G. Bei der Marine werden Sie wahrscheinlich nicht berücksichtigt werden. Gehen Sie mal zum Bezirkskommando, Zimmer 33, und melden Sie sich zum Eintritt für die Unteroffizierschule Ettlingen. Wenn Sie tauglich sind, können Sie hier sofort eingestellt werden.

Abonnent M. K. Der nähere Termin Ihrer Einberufung ist uns nicht bekannt. Gehen Sie persönlich zum Bezirkskommando hier, Zimmer 33, und erkundigen Sie sich dort, so haben Sie genaue und bestimmte Auskunft.

M. R., Unterhausen. Wenn Ihr Mann nicht gänzlich ausgemustert ist mit der Entscheidung „dauernd feld- und garnisondienstunfähig" so kann er noch einberufen werden. Ihr Mann soll sich unter Vorzeigung seiner Militärpapiere bei seinem Bezirksfeldwebel melden, dort kann ihm nähere Auskunft gegeben werden.

U 76. Das betr. Buchzeichen mit Nummer bezeichnet in der Dienstanweisung zur Beurteilung der Militärdienstfähigkeit die Stelle, wo Ihr körperlicher Fehler, der Ihre zeitige Untauglichkeit bedingt, aufgeführt ist. Den Fehler hier näher zu bezeichnen, sind wir nicht berechtigt.

K. M. 47. Der Betreffende soll sich bei seinem Bezirksfeldwebel melden und seine Wünsche dort vortragen, da wird ihm schon geholfen werden.

Abonnent B. H. Der nähere Termin Ihrer Einberufung ist uns nicht bekannt, fragen Sie bei Ihrem Bezirksfeldwebel an, vielleicht kann Ihnen dieser schon etwas Näheres angeben.

Abonnent M. Sch. Der bei der Kriegsmusterung zurückgestellte Jahrgang 1896 hat sich, genau wie der ganze Jahrgang 1895, zur Stammrolle anzumelden. Dies ist in den veröffentlichten Bekanntmachungen ganz deutlich gesagt.

Abonnent A. R. Mitteilungen über die Stärke der kämpfenden Armeen in der Zeitung zu machen, ist von der Militärbehörde im Interesse der Landesverteidigung auf das strengste verboten.

Abonnent 100. Die Beantwortung Ihrer Anfrage in unserer Zeitung würde zu weit führen. Wir empfehlen Ihnen, sich an einen der hier bestehenden kaufmännischen Vereine zu wenden, wo man Ihnen gerne mit Rat und Tat an die Hand gehen wird.

Abonnentin A. St. Es ist richtig, daß mit der Einberufung Ihres Mannes zum Heere das Vertragsverhältnis erloschen ist. Sehr bedauerlich ist es natürlich, daß der betreffende Geschäftsinhaber sich auf diesen engherzigen und wenig patriotisch gesinnten Boden stellt und der Familie seines früheren Angestellten jede Unterstützung verweigert. Glücklicherweise sind dies nur Ausnahmen. In den meisten Fällen wird den Angestellten und Arbeitern, die zum Heere eingezogen worden sind, von dem Geschäft, in dem sie bisher gearbeitet haben, ein Teil des Gehalts resp. Lohnes weiterbezahlt. Wenden Sie sich doch einmal an die Kriegsfürsorge auf dem Rathaus. Hier finden Sie bereitwilligst Rat und Unterstützung.

Abonnent W. M. Die eingesandte Messingmarke ist ganz modernen Ursprungs, englisch und gehört jedenfalls zu einem Warenzeichen. Die Vorschrift lautet: Abfließen lassen (oder filtrieren, oder: trocken legen) zur Verhütung des Gefrierens.

Anmeldung von Vereinen. Eine gesetzliche Pflicht zur Anmeldung von Vereinen, die eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten nicht bezwecken, besteht nicht.

Tafelrunde. Die Jubiläums-Ausstellung in Mannheim hat im Jahre 1907 stattgefunden.

Abonnent F. K. Teilen Sie uns mit, was für Prämienscheine Sie im Auge haben und werden wir Ihnen dann weitere Nachricht zukommen lassen.

Ostpreußen 3804. Sie können in unserer Geschäftsstelle das Deutsche Reichs-Adreßbuch einsehen, in welchem die Adressen der Provinz Ostpreußen enthalten sind.

Abonnent Z. 1. Das Großh. Finanzministerium in Karlsruhe. 2. Nein. 3. Das richtet sich nach dem Anstellungsvertrag oder, falls darin nichts gesagt ist, nach dem Ortsgebrauch.

Abonnent L. S. Wenn Sie die Erbschaft des gefallenen Sohnes annehmen, sind Sie auch verpflichtet, die Unterhaltsrente zu zahlen. Es steht Ihnen alsdann aber gemäß § 171, 2 des B.G.B. das Recht zu, durch einmalige Zahlung das Kind abzufinden.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Hafenbezirk Nr. 1.
Angekommen am 8. Dezember.
„Fendel 6", Schäfer, v. Cöln, 4000 Dz. Kaps und Stückgut.
„Vereinig. 11", Röhler, v. Straßburg, 450 Dz. Getreide und Kleie.
Angekommen am 9. Dezember.
„Fendel 50", Blum, v. Ruhrort, 10 000 Dz. Koks u. Kohlen.
„Vereinig. 20", Jakoreö, v. Kehl, 120 Dz. Kleie.
„Badenia 4", Sellmann, v. Duisburg, 2500 Dz. [illegible]
„Mannheim 41", Eichelhardt, v. Karlsruhe, 300 Dz. Stückgut.

Hafenbezirk Nr. 2.
Angekommen am 8. Dezember.
„Ver. Frankf. Reed. 17", Bowinkel, v. Gernsh. 450 Dz. Kohlen.
„Badenia 11" Badersbach, v. Duisburg, 3800 Dz. [illegible]
„Prinz Wilhelm v. Pr.", Kaymann, v. Ruhrort, 7000 Dz. Kohlen.
Angekommen am 9. Dezember.
„M. Stinnes 56", Sellerbeck, v. Ruhrort, 9100 Dz. [illegible]
„M. Stinnes 58", Linder, v. Ruhrort, 5125 Dz. [illegible]
„A. Luig 7", Krieger, v. Brühl, 1740 Dz. Kies.
„M. Stinnes 54", Höning, v. Ruhrort, 6000 Dz. [illegible]

Hafenbezirk Nr. 4.
Angekommen am 8. Dezember.
„Stompwink", v. d. Lücht, v. Amsterd., 500 Dz. [illegible]
„Christina", Wunderle, v. Duisburg, 7500 Dz. [illegible]

Hafenbezirk Nr. 5.
Angekommen am 8. Dezember.
„B. Frkf. Reed. 9", van Zwienen, v. Duisburg, 4000 Dz. Kohlen.
„Mars", Mundschenk, v. Duisbg., 9035 Dz. Kohlen.
„Lina", Schuhmacher, v. Ruhrort, 2000 Dz. Kohlen.

Bekanntmachung.

Verbot des Agiohandels mit Reichsgoldmünzen vom 23. November 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen u. s. w. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Wer ohne Genehmigung des Reichskanzlers es unternimmt, Reichsgoldmünzen zu einem ihren Nennwert übersteigenden Preise zu erwerben, zu veräußern, oder solche Geschäfte über sie zu vermitteln oder dazu auffordert oder sich erbietet, wird, sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu fünftausend Mark bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann ausschließlich auf Geldstrafe erkannt werden.

§ 2.

In dem Urteil sind die Reichsgoldmünzen, die zu einer nach § 1 strafbaren Handlung gebraucht oder bestimmt sind, einzuziehen, sofern sie dem Täter oder einem Teilnehmer gehören. § 42 des Strafgesetzbuchs findet Anwendung.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem 26. November 1914 in Kraft. Den Zeitpunkt des Außerkrafttretens bestimmt der Reichskanzler.

Berlin, den 23. November 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Delbrück. 4274

Frankenthal.

Wir haben in **Frankenthal** (Pfalz)
Herrn **Johann Wagner**
Sedanstraße 22
die **Agentur** unserer **Zeitung** übertragen.
Verlag des General-Anzeigers der Stadt Mannheim Badische Neueste Nachrichten.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 16. November unser Ingenieur 33099

Herr Dipl.-Ing.

Gustav Warth

Leutnant d. Res. im Res.-Feldartillerie-Regiment Nr. 6.

Wir verlieren in ihm einen tüchtigen, arbeitsfreudigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in hohen Ehren halten werden.

Ludwigshafen a. Rh., den 10. Dezember 1914.

Gebrüder Sulzer
Aktiengesellschaft.

Nachlaß-Angebot.

Die zum Nachlaß des im Felde gefallenen Kaufmannes und Inhabers der Firma:

Ferdinand Schaeflein
Haus- und Küchenmagazin, Hier U 1, 2

gehörigen Warenbestände, wie:
Haus- und Küchengeräte aller Art, verzinnten und emaillierten Geschirren, Aluminium-Metallen aus nur ersten Fabriken, ferner
1 Kassenschrank, 1 el. Ktr. Registrierkasse, 1 fast neue Continental-Schreibmaschine (Wanderer), Büromöbel u. a. m. 33077
sind durch den Unterzeichneten, bei dem ein namentliches Verzeichnis zur Einsichtnahme aufliegt, freihändig zu verkaufen. Zur weiteren Auskunftserteilung ist gerne bereit

Der Nachlaßpfleger:
Georg Landsittel.
Tel. 7309 Ortsrichter Rosengartenstr. 17
Sprechzeit 11–1 Uhr.
Ebenso ist der Laden mit Büro und Magazin sofort zu vermieten.

Handelsschule der Hauptstadt Mannheim.

Unsere Schüler werden zu der am Sonntag, 13. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Nibelungen-Saale des Rosengartens stattfindenden
Großen vaterländischen Feier
unter Mitwirkung verschiedener Künstler und des Hoftheaterorchesters freundlich eingeladen. 4072
Eintritt: 15 Pfg. — Einlaß-Karte 10 Pfg.
Das Rektorat:
Dr. Bernhard Weber.

Rechtsagentur **Karl Schmitt**, Mannheim
Telephon 7349 Federstr. 30 Nähe Christuskirche (langj. Bürochef des † Rechtsanwalts Dr. W. Köhler) empfiehlt sich zur Besorgung von Rechtsangelegenheiten, insbesondere Vertretung von Alimentationssachen, gerichtliche Beitreibung von Forderungen, Auskunft in Erbteilungs- und Ehesachen. Fertigung sämtlicher Verträge. Für Unbemittelte und Kriegsangehörige Ratserteilung kostenlos. 33096

Badische Frauen-Vereins Wohltätigkeits Geld-Lotterie für Säuglings-Fürsorge. Ziehung 18. Dezember. 2337 Geldgewinne ohne Abzug 27000 Mk. Hauptgewinn bar: 10000 Mk. 2336 Gewinne bar 17000 Mk. Lose à M. 1.- (11 L. 10.- M.) (Porto u. Liste 20 Pf.) empfiehlt Lotterie-Unternehm. J. Stürmer Strassburg i. E. Langstr. 107. Filiale Kehl a. Rh. Hauptstr. 47 u. alle Losverkaufsstellen. In Mannheim: Herzberger, Lotteriegeschäft E 3, 17 u. O 6, 5, Lotteriebüro Schmitt, F 2, 1, A. Schmitt, B 4, 16, G. Hochschwender, P 7, 14a, G. Engert, Mannheimer Tageblatt, C. Kirchheimer, A. Dreesbach Nachf., Sgm. Kohl, Gust. Engert, Schwetz.-Str. 1, J. Schroth, a. Kremer, A. Ködel, Langsdorff, B 2, 7 — In Heddesheim: J. F. Lang Sohn. 30144

Einquartierung wird angenommen. 46398 C 8, 11, „Rest. z. Glücksburg.“

Freudenstadt Württ. Schwarzwald. E.-L. Stuttgart (2 Std.) — Offenburg-Straßburg (3 Std.) 740 M. Höhen- u. Nervenkurort I. Rgs. vermöge seiner klimatischen Vorzüge u. bewährten Kureinrichtungen beliebtest. Winter-Erholungsaufenthalt in allen Preislagen. — 5 Aerzte. — Allererste Empfehlungen. Prospekt frei durch das Stadtschultheissenamt. 15061

Friedrichs-Park Sonntag, 13. Dezemb., nachmittags 3—6 Uhr Konzert (Streichmusik) der Kapelle Petermann. Leitung: Kapellmeister Becker. Eintrittspreis: 50 Pfg., Kinder 20 Pfg. Für Abonnenten und Soldaten frei. 312

Hausbesitzerversammlung. Montag, den 14. Dezember d. J., abends ½9 Uhr findet auf Beschluß aller hiesigen Hausbesitzer-Vereine in der Restauration zum „Rodensteiner“ Q 2, 16 eine öffentliche Versammlung der hiesigen Hausbesitzer statt mit der Tagesordnung Die Lage der Hausbesitzer Wir laden zur Anwohnung freundlichst ein: die städtische Behörde alle Hausbesitzer hiesiger Stadt und Vororte, sowie alle Mieter. 97478 Der Vorstand.

Die teuren Butter-Preise sollten jede Hausfrau veranlassen, einen Versuch mit Albers Reform-Früchte-Butter (Allerfeinste Pflanzenmargarine) zu machen. Dieselbe gleicht im Aussehen und Geschmack der Kuhbutter und eignet sich vorzüglich zum Brotaufstrich, ebensogut aber auch zum Kochen, Braten und Backen. Ausgezeichnet für die Weihnachtsbäckerei. ½ Pfd. 50 Pfg., 1 Pfd. Mk. 1.— 10 Pfund Mk. 9.50 Ein Versuch führt zum ständigen Verbrauch. Reformhaus Albers & Cie. P 7, 18 Mannheim P 7, 18 Heidelbergerstraße. — Nähe Wasserturm.

Verkauf

Fast neues Grammophon billig zu verk. 97486 Gch. Lanzstr. 12, part. links.

Pianos gebrauchte, billig. Demmer, L'hafen 27749

Bücherschrank u. Diplomatenschreibtisch in schwer Eiche reich geschnitzt preiswert zu verkaufen. 97463 Otto Albers B 5, 4.

Gelegenheit 1 sehr schönes Nußbaum-Büffet, sowie Schreibtisch, Schrank u. Bettstelle 10411 sof. sehr billig abzugeben. Rheinaustr. 28, 2 Trepp.

Schlafzimmer feinste Ausführung, nußbm Birke, innen Ahorn pol., sowie and. in Mahagoni, Kirschb., Eichen, Nußbaum etc., des Krieges wegen selten billig. 97287 H. Schwalbach Söhne B 7, 4, (kein Laden).

Aepfel Prinzen-Aepfel u. a. Sort. beste haltbare Ware gibt noch zu billigen Preisen ab (Muster werd. vorgezeigt) Wilh. Hafner, Ladenburg. 97498

Piano Teilz. abzug. ermäß. Demmer, Ludwigshafen, Luisenstr. 6 4924

Eleg. Herren-Mantel zu verkaufen. Zu erfragen Bachstr. 2, 2. St.

Verloren

Ein Posteinschreibebuch (blauer Umschlag) am 6. Dezemb. verloren. Geg. Belohnung abzugeb. Hebelstr. 1, 3. St. l.

Verloren von D 2, 10 bis M 6, 15 Portemonnaie mit Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung M 6, 15, 4. Stock rechts. 10117

Ankauf

Gebrauchtes Auto gut erhalten sofort zu kaufen gesucht Offerten unt. Nr. 10112 an die Expedition ds. Bl.

Getragene Kleider, Schuhe und Möbel kauft zu den höchsten Preisen. 97532 Frau Starkand, T 3, 6.

Stellen finden

Gesucht auf 1. Jan. ein tüchtiges Mädchen, das selbständig kochen kann u. Hausarbeit übernimmt. 10105 Arnsteim, Neckarstr. 14.

Streben Sie nach besserer Stellung? Angestellte, aller mit der Chemie in Berührung stehenden Berufszweige, sowie diejenigen, welche sich für diese jeden Fortschritt begründende Wissenschaft interessieren, erhalten gratis wertvolle Winke für leichtfaßliche Selbstausbildung in technischer Chemie. Sich zu wenden an „Chemietechnik“ Z. Z. 6750 Rudolf Mosse, Frankfurt am Main. 15079

Städt. Arbeitsamt Mannheim. Litera N 6 Nr. 3. Telephon 1855 und 1856. Kostenlose Stellenvermittlung. Es werden gesucht: Abteil. für Handwerker: Nieter Schmiede für Hufbeschlag und Wagenbau f. hier u. n. ausw. Jungschmiede Feuerschmiede Schlosser f. Eisenkonstrukt. Spengler u. Installateure Eisendreher Revolverdreher Eisenhobler Eisenstoßer Eisenfräser Maschinenschlosser, selbst. Reparaturschlosser Modellschlosser Transformatoren - Monteure Anreißer 1 Chauffeur Elektromonteure für hier u. n. ausw. Maurer Cementeure 2 Gattersäger 1 jg. Küfer n. ausw. 8 Sattler 1 Schuhmacher als Filialleiter 2 Schuhmacher (auf alte und neue Arbeit) 1 Etikettenschneider u. a. 2 Buchbinder für hier u. n. ausw. 4 Zigarrenmacher n. a. 10 Zimmerleute 1 Herrenfriseur (Aush. Samstag und Sonntag) 3 Herrenfriseure f. ständ. 17—20 J. 1 Herren- u. Damenfriseur-Volontär. Abteilung für Landwirtschaft und ungelernte Arbeiter: 8 landw. Dienstknechte n. ausw. 3 Melker n. ausw. 1 Viehfütterer, der auch melken kann, n. ausw. 5 Ausläufer und Hausburschen, 16—20 J. 1 Magazinarbeiter, militärfrei, sehr kräftig, für Kolonialwaren 1 geübter Packer f. Eisenteile 6 Kohlenarbeiter 3 Sackfortierer Abteilung für Hotel- u. Wirtschaftspersonal: 8 Hausburschen.

Einige Mädchen unter 17 Jahren für den Mangsaal sofort gesucht. Elisabethbad Q 17, 10.

Offene Stelle! Wir suchen für unser Fahrdienst- und Lohnbüro einen im Krankenversicherungs- und Lohnverrechnungswesen durchaus bewanderten Beamten, der in der Lage ist, alle vorkommenden Arbeiten selbständig zu erledigen. Die Stelle ist dauernd; jedoch erfolgt die Anstellung zunächst probeweise mit der Aussicht auf feste Anstellung, wenn die Probezeit mit befriedigendem Erfolge zurückgelegt wurde, und späterer Ernennung zum etatmäßigen Beamten mit Anspruch auf Pensions- und Hinterbliebenenversorgung. 4071 Geeignete Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche u. Vorlage von Zeugnisabschriften, die nicht zurückgegeben werden, sofort melden. Mannheim, 10. Dez. 1914. Straßenbahnamt: Löwit.

Jung. Kontorist mit schöner Handschrift, flotter Stenograf u. Maschinenschreiber zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerber möglichst aus der Branche wollen Zeugnisse und Offerten einreichen an 97477 Oberrheinische Kraftfutter-Ges. m. b. H. Mannheim-Neckarau.

Tücht., zuverl. Köchin mit langjähr., guten Zeugnissen zur Führung eines Haushalts für einz. Herrn gesucht. Off. unt. Nr. 10110 an die Expedition ds. Bl.

Mietgesuche

Suche 2 helle Zimmer f. Schneiderei, Mittelstadt. Offerten mit Preis unt. Nr. 10114 an die Exped.

Magazine

D 6, 7/8 mitte gr. Magaz. m. Keller und 2 Bürozimmer, per 1. April ev. fr. zu verm. Näh. 2. St. 9752

G 7, 25 Magaz. m. elektr. Aufz. u. Hopfendarre, auch für jed. and. Branche geeignet zu vermieten. Näh. 9783 D 6, 7/8 2. St.

Läden

E 3, 1 Eckladen, an den Planken, auf 1. April 1915 zu vermieten. Näheres Seckenheimerstr. 10, 3. St. 9788

O 6, 9a Großer Laden mit 2 schön. Nebenräumen u. Küche für Conditorei u. Café od. ähnl. Geschäft geeignet, per 1. April zu v. Näh. Laden P 5, 11/12. 46446

P 6, 12—13 Laden m. 2 Zim. u. Küche sofort u. 3 Zimmer-Wohnung 3. St. bis 1. Januar billig zu verm. Näheres P 6, 17—18, part. 46266

R 1, 8 Schöner Laden mit Wohnung sof. zu verm. geeignet für Weihnachtszwecke. Näher. Speyererstraße 18, Tel. 4706 46589

Kepplerstraße 21, part. Laden mit anstoßendem Zimmer etc. zu verm. Näh. daselbst 4. St. rechts od. Baubüro Gch. Lanzstr. 24 Telephon 2007. 46585

Prinz Wilhelmstr. 10 Laden oder Büro zu vermieten. 46546

Im Hause Ecke Heinrich Lanz u. Tattersallstraße (Bahnhofplatz) sind 45087 2 schöne Läden per sof. preisw. zu verm. Näheres L 1, 2. (Kasse).

Metzgerladen Gr. Merzelst. 15/17, Eckh. Metzgerladen m. Wohnung per sofort oder später zu vermieten. Näheres Baubüro Gch. Lanzstraße 24. Telefon 2007. 46589

Bäckerei Schwetzingerstraße 50 sofort zu verm. Näheres 9965 W. Groß, K 1, 12.

Laden m. 2 Zr. in gut. Lage Ludwigshafen per Febr. März zu vermieten. Näheres durch Levi & Sohn Q 1, 4, Breitestr. Tel. 565. 46580

Ladenlokal in erst. Lage preisw. zu verm. 46627 Näh. Otto Loew F 2, 1.

Großer Eckladen Mittelstr. 32, am Markt, auf 1. April 1915 zu vermieten. Näheres H 1, 1/2 4. Stock links. 46605 Näh. ab. 1a. Lag. v. Frühj. i. d. Oppenheimer, F 3, 17. 46611

Bureau

D 7, 24 2 Bureauräume, Magazin per 1. Oktob. 1914 z. verm. Näheres H. Fesenbecker, Kaiserring 8. 46562

C 3, 20a sind die Parterreräume als Büro od. Wohnung, evtl. auch geteilt, sof. z. verm. 46321

M 2, 13 1 Büro, a. als Wohn. zu vm. Näheres 2. Stock. 9790

Werkstätte

M 2, 13 Werkstätte, e. a. Lagerraum zu verm. Näh. 2. Stock. 9791

Zu vermieten

K 1, 5 Wohnung 3. Stock m. Balkon 2 Zim. etc. per 1. April zu verm. Näheres K 1, 5a. Kanzlei. 46635

Elisabethstr. 5, Oststadt 2 Tr., 4 Zimmer, elektr. Licht u. Zubehör auf 1. April zu vermieten. 46628 Näh. 1 Tr. rechts.

Gontardstraße 42 5. St. sch. ger. 2 Zimmer u. Küche m. Glasabschluß per 1. Januar an nur ruh. Leute zu verm. 10099 Näh. 3. St. l.

Karl Ludwigstr. 23 Elegante Hochpart.-Wohnung 5 Zimmer, Diele, große Terrasse und Zubehör mit Centralheizung pr. sofort zu vermieten. 45597 Näher. daselbst, oder 3 Treppen bei J. Hahn.

Max Josefstraße 6 schönes 3 Zimmerwohnung nebst Bad und Mansarde sofort zu vermieten. Näheres Maner, Mittelstraße 22, Tel. 178.

Waldhof. Alte Frankfurterstraße 28, 3. St. sch. abgeschlossene 3 Zimmerwohnung m. Zubehör u. kl. Hintergarten; sch. abgeschl. 2 Zimmerwohng. part., mit Zubehör u. kl. Vor- u. Hintergarten auf 1. Jan. zu verm. Zu erfragen i. Hause daselbst od. Riedfeldstr. 4, Mannheim.

Möbl. Zimmer

Sch. gr. Wohn- u. Schlafz. ev. m. 2 Betten bill. z. v. 10112 H 7, 31, 1 Tr.

Das eiserne Jahr.

Roman von Walter Bloem.

„Copyright 1910 by Grethlein u. Co. G. m. b. H. Leipzig.“

71) Fortsetzung.

Dennoch — die ersehnte Erwiderung, die Bestätigung seiner Wünsche blieb aus . . . und so staute sich in dieser erfolgverwöhnten Seele aus enttäuschter Hoffnung, verletzter Eitelkeit — und darüber hinaus doch aus echter Empfindung . . . aus Dankbarkeit für — nun ja doch — ja! für die entzückendste all der Liebesstunden, die seine Erinnerung verzeichnete, aus längst noch nicht gestilltem Begehren nach so viel stolz gemessener Würde in der Hingebung, nach dem Reiz dieser herbsten Mädchenreinheit . . . aus all dem floß zusammen ein wütendes Verlangen, wie er es nie erlebt hatte . . . Er schämte sich, es mit dem verbrauchten Allerweltswort Liebe zu nennen . . . er hatte wenig Sinn für pathetische Phrasen in Angelegenheiten der Leidenschaft, zu sehr Skeptiker und Genußmensch, um sich selber etwas vorzulügen — was ihm freilich den Sieg über die Frauen stets nur erleichtert hatte . . . Und also verhehlte und verdeckte er sich selber mit ängstlicher Scheu, daß dies Gefühl, kompliziert und verworren, wie es nun einmal war, doch von jeder müßigen Minute seines Lebens Besitz genommen hatte.

Zum Glück waren sie selten, die müßigen Minuten . . . denn sie waren abscheulich . . . Sie brachten ihn aus dem Geleise, machten ihn matt und wirr . . ., und er bedurfte doch des letzten Restes seiner Widerstandskraft, um nicht zu versagen, wo ringsum alles in den Strudel gezogen wurde . . . den Strudel des Rückzuges, der Blamage, der Schande, der Auflösung.

Erst seit dieser welkende Cäsar das Kommando niedergelegt und Bazaine die Zügel ergriffen hatte, atmete man ringsum ein wenig auf. Der Marschall schuf mit fester Hand Ordnung unter den um Metz zusammengeballten Armeekorps . . . endlich schien ein Plan, ein Wille wieder zu walten . . . und das empfand der jüngste Angehörige als eine Wohltat nach der Wirrnis und Desorganisation der letzten Tage.

Aber schon war der Feind den Weichenden im Nacken, und der Kanonendonner des vierzehnten August bewies, daß er seine Zähne eingesetzt hatte. Die Brigade Montaigu, die schon das linke Moselufer erreicht hatte, wurde am Nachmittag zurückgeholt, durchritt abermals die erregungsfiebernden Straßen des düstern Metz, marschierte in der Abenddämmerung gen Nordosten auf Bouzonville, sah rings den Horizont von brennenden Dörfern umsäumt, kam aber nicht mehr zur Verwendung und passierte in der zehnten Nachtstunde abermals die Stadt, die in grausiger Verwirrung war, alle Straßen von Munitionskolonnen und Artillerieparks verstopft, zwischen denen sich lange Züge von Verwundeten und Krankenträgern mit Bahren voll ächzender Menschenleiben hindurchwürgten.

Der fünfzehnte August, einst als Napoleonstag der Ruhmes- und Jubeltag Frankreichs, verlief in sinnlosen Hin- und Hermärschen unterm Schutze der Forts des linken Ufers . . . Einmal gabs lange Rast in der Nähe eines unabsehbaren Viehtransportes. Die Husaren bekamen bald heraus, daß die Euter der lagernden Kühe von Milch strotzten . . . bald schwamm die Brigade in Milchströmen . . . Milchkaffee, Milchreis, Milchsuppe gabs, und aus einem benachbarten Biwak tönten lustige Klänge der Regimentskapelle: eine Fantasie aus Troubadour, ein Walzer von Strauß . . .

Man lagerte, man schlampampte Milchreis und hörte Musik . . ., und dabei ahnte jeder, daß sich drüben, im Osten, im Süden, unermeßliche deutsche Truppenmassen westwärts wälzten, der Rheinarmee die Rückzugslinie auf Chalons abzuschneiden . . . Aber keine Befehle kamen . . . schließlich ergaben sich auch die höheren Offiziere mit stumpfsinniger Resignation in ihr Schicksal.

In der Abendstunde kam noch einmal die Feldpost heraus und verteilte die seit vier Tagen in Metz aufgestauten Briefschaften . . . und wieder einmal bekrittelte François de Vouchalon Heim über sich selber, daß er zitternd wie ein Schulknabe den Stoß der für ihn angesammelten Briefe durchwühlte und kein Kuvert mit deutschen Marken fand . . . Briefe von seinen Pariser Freundinnen . . . von der kleinen Gräfin, die er vorigen Sommer in Trouville kennen gelernt, und die sich nun wiederum dort herumtrieb und über Einsamkeit und Vernachlässigung klagte . . . endlich ein merkwürdiges Brieschen voll inbrünstiger, ungelenker Vergötterung . . . in unbekannter, zitternder Handschrift . . . unterzeichnet „Madeleine“ . . . Himmel, wer mochte das nur sein? Er konnte sich beim besten Willen an keine Madeleine erinnern . . . der Poststempel „Strasbourg 10. 8. 70“ gab auch keinen Anhaltspunkt . . .

War ja auch gleichgültig, das alles . . . Der eine Brief, der mit knirschendem Verlangen ersehnte, der fehlte ja . . .

Und im Entschlummern, unterm spitzen Zelt, neben dem schnarchenden General und den leise sich in Schlaf schwatzenden Kameraden, ließ François de Vouchalon abermals seine Phantasie rückwärts schweifen . . ., entzündete sein wildes Blut mit sehnsuchtheißen Bildern . . . bei allen Heiligen, so hatte er sich nie nach einem Weibe gebangt, so aus tiefstem Grunde seines Wesens heraus . . . War es das Gefühl der grausigen Dinge, die vielleicht schon morgen kommen mußten, der völligen Einsamkeit angesichts des Versinkens der Illusionen seines Lebens — das ihn aufstöhnen ließ nach . . . nach etwas wie Gekanntem — nach . . . einer Hand, die Aengste von Stirn und Augen zu scheuchen, die aus der Finsternis herankrochen . . . nach . . . dem Gefühl, zu wissen, daß irgendwo . . . jemand Anteil an ihm nahm, sich bangte um das Schicksal, das der morgige Tag — nicht all den andern bringen würde, nein, ihm — ihm ganz allein?!

Sein ganzes Leben . . . hohl . . . zwecklos lag es hinter ihm . . ., vertobt in wirren Streifzügen durch die halbe Welt . . . in unfruchtbaren Räuschen von windigen Tagen und durchtosten Nächten, aus denen ihm nichts, nichts geblieben war als ein Wust verblassender Bilder . . . verwehender Schemen . . .

Das leise Geplauder der Kameraden war verstummt . . . aus dreien Männerkehlen klang sonores Schnarchen ringsum im Stroh, manchmal von einem jähen Aufstöhnen unterbrochen, als säße ein Alp auf der Schlummernden Brust . . . und jenseits der dünnen Zeltwand da draußen wars gleichfalls still geworden . . . nur zuweilen scharrte und stampfte ein Gaul im Schlaf . . . stapften schwerfällig die Schritte des Postens durch die Lagergassen . . . und alle Viertelstunden klangen vom jenseitigen Moselufer, aus der entfernten Stadt, die hell und dumpf anschwellenden Schläge der Turmuhren. Der einsam wachende Reitersmann fand keinen Schlaf . . .

„Marianne . . .“ knirschte er zwischen den Zähnen . . . „Marianne . . .“

Um zwei Uhr früh gabs Alarm. Im Sternenschein brach man das Lager ab — um dann drei Stunden, neben den gesattelten Gäulen, vom Morgentau geschüttelt, warten zu müssen . . . Endlich, um sechs ward aufgesessen . . . Im Schritt, inmitten der Marschkolonnen der ganzen aufbrechenden Armee, die große Chaussee am Fuß des dunkelbewaldeten Mont St. Quentin entlang, bergauf, nun steil hinab in eine bachdurchströmte Waldschlucht, nun wieder steil hinan, durch ein Dorf namens Gravelotte hindurch, aufs Hochplateau, bald zur Rechten abbiegend auf die nördliche Straße nach Verdun, endlich querfeldein und angetrabt, um aus dem staubigen Gewimmel der unabsehbaren Infanterie- und Artilleriemassen loszukommen. Zur Linken aber, jenseits eines dichten Waldes, gen Süden, seit halb neun Uhr morgens, immer stärker anschwellend, das Getös eines Gefechtes . . . nein, einer Schlacht . . . einer großen Schlacht . . . einer großen Schlacht. Die zog die ganze Kavalleriedivision Legrand wieder heran: die dritten Dragoner und die Brigade Montaigu, Husaren Zwei und Sieben. Eine scharfe Linksschwenkung, und in flottem Trabe gings gen Süden. Bei einem Dörfchen, das nach Aussage der Bauern Doncourt hieß — prachtvolle Karten von Deutschland hatte ein jeder stoßweise in der Tasche, eine einigermaßen zuverlässige Karte des heutigen Schlachtfeldes besaßen nicht einmal die Stäbe — also bei Doncourt wurde halt gemacht, das Gepäck von den Sätteln geschnallt, in langen sauberen Reihen auf dem Sturzacker aufgebaut, Posten zurückgelassen . . . dann auf den erleichterten Gäulen in lebhaftem Trabe dem Kanonendonner zu. Aus dem Walde zur Linken kamen Eclaireurs des dritten Korps heraus: sie wußten Gutes zu melden: bei Rezonville sei eine große Schlacht im Gange: alles laufe nach Wunsch: ein Regiment preußischer Kürassiere sei vollkommen vernichtet.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Abteilung Damen- u. Mädchen-Konfektion

Wir verkaufen zu

bedeutend ermässigten Preisen

Damen-Paletots	Frauen-Paletots	Mädchen-Paletots
Damen-Kostüme	Samt-Paletots	Mädchen-Kostümröcke
Backfisch-Kostüme	Kinder-Jäckchen	Mädchen-Câpes
Backfisch-Paletots	Kinder-Paletots	Pelze * Garnituren

Abteilung Herren- und Knaben-Konfektion

Wir verkaufen zu

bedeutend ermässigten Preisen

Ulster * Paletots	Saccos u. Westen	Knaben-Pyjaks
Anzüge * Hosen	Fantasie-Westen	Knaben-Ulster
Bozener Mäntel	Haus-Smoking	Knaben-Anzüge
Pelerinen, Lodenjoppen	Schlaf-Röcke	Lodenjoppen, Pelerinen

Gebrüder Rothschild K1, 1-2

Mannheim - Breitestr.

Grüne Rabattmarken —— Sonntag ist unser Geschäft von 11 bis 7 Uhr abends geöffnet. —— Grüne Rabattmarken.

Warenhaus

KANDER

G. m. b. H.
Verkaufshäuser: T 1, 1 / Neckarstadt, Marktplatz

Im Parterre auf Extratischen ausgelegt.

Farbige Haus-Schürzen 90 Pf.
völlig weit . . . Stück 1.45, 1.25,

Billige Weihnachts-Schürzen

Weisse Zierträger-Schürzen aus soliden Stoffen mit reicher Stickereigarn. 1.45

Zierträger-Schürzen aus schön gemust Satins . . . Stück 90 Pf.

Kleider-Schürze aus waschecht. Stoffen mit ¾ langen Aermeln und Bindeband . . . . 1.95 M.

Blusen-Schürze gut. Siamosen mit Blenden-Garnitur . . St. 90 Pf.

Blusen-Schürze a. solid. gestreiften Stoffen, moderne Ausführung . . . . 1.75 M.

Kinder-Schürze aus gestreiften Siamosen schön garniert Größe 70-80 1.25 | Größe 45-65 95 Pf.

Schwarze Kinder-Schürzen aus gutem Panama, mit Falten-Volant und Bindeband Größe 65-80 2.45 Größe 45-60 1.95

Halbtrauer-Blusenschürzen in gestreift und getupft waschechte Qualitäten 2.25, 1.75, 1.35

Halbtrauer-Kleiderschürzen tadellose Verarbeitung 4.75, 4.25, 3.50

Schwarze Hausschürzen aus gutem Panama mit Volant und Tasche 2.25, 1.95, 1.65

Schwarze Blusenschürzen aus gutem Panama mit mod. Borden- u. Blendengarnitur 3.25, 2.45, 1.95

Grosse Posten

Damen-Kleider-Schürzen aus gestreiften oder bedruckten Stoffen solide Verarbeitung, mit ¾ langen Aermeln und Bindeband, in allen Breiten . . . Stück 2.50 Mk.

Weisse Hausschürzen aus gutem Kretonne . . St. 1.25, 90 Pf.
Weisse Blusenschürzen mit Stickerei-Garnierung St 1.65, 1.10
Weisse Aermelschürzen, auch für Pflegerinnen geeign. 4.25, 3.50

Knaben-Soldaten-Schürzen in all. Truppengatt. 1.25, 95, 85 Pf.
Soldaten-Kittel Grenadier-Regiment „feldgrau" . . . 1.45 M.
Knaben-Schürzen mit grosser Bildertasche . . . . . 50 Pf.

MARCHIVUM